

Werbung: 100 W. für die Empfehlung des 100 W. ...
Kontakten, Zwangsmaßnahmen und gerichtlichen Klagen.
Wohlers Angaben werden für mittlere, kleinere bis 4 Uhr nach-
mittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Verantwortlich: 40 100 W. - Fernsprecher: 100 W. 100 W.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Bruns, Castrop.

Castroper Anzeiger



Castroper Zeitung

Neueste Nachrichten

48. Jahrgang
Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Gschw. Schmitz), Castrop

Bladenhorster Tageblatt

Nr. 198

Samstag, den 26. August

1922

In aller Kürze.

In Berlin ist eine Vertretung des internationalen Gewerkschaftsbundes aus Amsterdam eingetroffen, um mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Vorschläge auf internationaler Grundlage zu beraten.

Montag nachmittag tritt der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages zusammen, wie es heißt, um über Preisfragen zu beraten, die mit der Getreidemenge, mit der vielfach schlechten Ernte und der Geldwertverwertung zusammenhängen.

Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen tritt heute nachmittag in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um über die derzeitige politische Lage zu beraten.

Wie wir hören, findet die Einweihung des in Albersdorf errichteten Grabergerdenkmals heute (Samstag) statt.

Sepp Dertter hat sich in dem bekannten Prozess ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Dertter behauptet, eine Verurteilung sei auf Grund eines Verfahrens erfolgt, das einseitig politisch und tendenziös gewesen sei.

Im bayrischen Kalkbergbau wurden im Juli 111 919 Tonnen Braunkohle, 4565 Tonnen Steinkohle und 8748 Tonnen Pechkohle. Die Förderung leidet unter der Auswanderung von Bergarbeitern in andere Industriebetriebe.

Der Verband der Fabrikanten maschinengespinnter Spitzen beschloß, die Rechnungen in Dollar und Cent zu ausstellen, wobei es den Käufern überlassen bleibt, in Dollar oder Mark zu zahlen. (Können dann auch die Arbeitnehmer ihr Gehalt und das Finanzamt die Steuer in Dollar oder Mark nach ihrer Wahl fordern? D. R.)

Die russische Regierung teilte dem Vatikan auf seinen Vorschlag, die beschlagnahmten russischen Kirchengegenstände zu verkaufen, mit, es stehe dem Vatikan frei, durch Ueberbieten der andern Bieter zu kaufen, was er wolle.

Auf den letzten Tagungen des Moskauer Kongresses der rätelfreundlichen „lebendigen Kirche“ ist beschlossen worden, vor dem allrussischen Kirchenrat die Aufhebung des seit seinerzeit durch den heiligen Synodus über Leo Tolstoi verhängten Kirchenbanns zu beantragen.

Auf der nächsten Tagung des Völkerverbundes wird Frankreich durch Gabriel Bonnot vertreten sein, weil Leon Bourgeois erst am 4. September zu den Sitzungen der Völkerverammlung des Völkerverbundes eintreffen kann.

Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, hat Viviani aus persönlichen Gründen sein Mandat als Vertreter Frankreichs bei den Völkerverhandlungen niedergelegt. Die Regierung hat Henry de Jouvenel die Vertretung übertragen.

Der spanische Postausstand ist beendet. Das Personal hat sich heute vormittag bedingungslos unterworfen.

Auf dem Flugplatz von Freccat flüchte heute ein Flugzeug ab und wurde vollständig zerstört. Der Besatzungsbesitzer erpöbte; das Feuer ergriß das ganze Flugzeug. Der Begleiter wurde getötet, der Führer schwer verletzt.

Der Führer der streikenden amerikanischen Eisenbahner, Jewell, hat erklärt, daß die Arbeitgeber durch ihre gestern mitgeteilte Entschiedenheit endgültig die Tür für weitere Verhandlungen geschlossen hätten und daß die Eisenbahner nunmehr den Streik als Existenzkampf ansehen müßten.

Lloyd George hielt gestern die angekündigte Rede in Griffith bei der Enthüllung eines Gedenkdenkmals. Er enthielt sich jeder politischen Anspielung und sprach nur über Wales und die Waliser Sprache.

Nach der Zeitung „Mondo“ sollen an der österr. jugoslawischen Grenze Truppenansammlungen beobachtet worden sein.

Der „Bavrische Kurier“ teilt mit, daß der Wörder Eisners, Graf Arco, gleich nach der Tat einen beträchtlichen Teil seines Vermögens an Frau Eisner überwiesen habe, um die Folgen der Tat an den Hinterbliebenen soweit als möglich wieder gutzumachen.

Dollarkurs am 27. Aug.: 1850,00
Deutscher Kurs: 1900,00
Schweizer Kurs: 1900,00

Das Ende der Reparations-Konferenz.

Berlin, 25. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die offiziellen Besprechungen mit den Herren John Bradbury und Mauciatre einerseits und dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister andererseits, die am letzten Montag begonnen hatten, wurden heute zu Ende geführt, und die Vertreter der Reparationskommission sind nach Paris zurückgekehrt. Obwohl man nicht sagen kann, daß diese Verhandlungen bis jetzt ein positives Ergebnis gehabt haben, so sind doch verschiedene Anregungen gegeben und geprüft worden. Die Vertreter der Reparationskommission glauben jetzt in der Lage zu sein, der Reparationskommission über die gegenwärtige Lage Deutschlands Auskunft zu geben, was der hauptsächlichste Zweck ihrer Reise nach Berlin war, sowie die Reparationskommission über die oben erwähnten Anregungen zu unterrichten.

Berlin, 25. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die angekündigte Kabinettsitzung fand heute vormittag um 10 Uhr in der Reichskanzlei statt und dauerte ungefähr bis 11 Uhr. Um 11 Uhr empfing der Reichskanzler in Gegenwart des Reichsfinanzministers und des Staatssekretärs Dr. Bergmann die Herren Bradbury und Mauciatre zu einer letzten Besprechung, in der die amtliche, oben schon mitgeteilte, Erklärung aufgestellt wurde, die für die Öffentlichkeit bestimmt, die Unterschrift der Vertreter der Reparationskommission, wie auch der deutschen Regierung trägt. Das „Berl. Tagebl.“ glaubt ferner zu wissen, daß mit einer Fortsetzung der Besprechungen in Paris gerechnet werden kann.

Vor Abschluß der Berliner Verhandlungen.

Berlin, 25. Aug. Bradbury und Mauciatre werden wahrscheinlich heute mittag 2 Uhr nach Paris zurückkehren. Vorher findet aber noch eine Beratung zwischen den Vertretern des Völkerverbundes und den deutschen Unterhändlern statt, die in einer gemeinsamen Erklärung der Ententevertreter und der Deutschen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen ihren Ausdruck finden sollen. Wie verlautet, wird diese Erklärung noch vor der Abreise der Ententevertreter ausgearbeitet werden. Es handelt sich dabei nicht um endgültige Vereinbarungen, sondern um Vermittlungsvorschläge, die bei den gestrigen Verhandlungen von Vermees und Bergmann mit Bradbury und Mauciatre herausgekommen sind. Wie pessimistisch die ganze Lage in den Wirtschaftskreisen beurteilt wird, zeigt das schnelle Ausfallen des Dollars, der heute schon in den frühen Mittagsstunden einen Stand von etwa 1800 erreichte. Vor der Besprechung mit den Ententevertretern fand heute vormittag eine Kabinettsitzung statt, in der die Forderungen der Gewerkschaften zur Sprache kamen. Auch wird davon gesprochen, daß Führer der Rechtspartei und der Großindustrie ihre Bereitschaft erklärt haben, einen Weg aus dem gegenwärtigen Wirtschaftskreislauf zu suchen und die Regierung in ihren dahingehenden Bestrebungen zu unterstützen.

Der Reichswirtschaftsrat zur Währungsnot.

Eine Denkschrift für die Reparations-Unterhändler.

Berlin, 25. Aug. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat für Mauciatre und Bradbury eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die Behauptung zurückgewiesen wird, Deutschland habe mit Abschluß seiner Währung in Verfall kommen lassen. Darin heißt es: „Erzeugung, Handel und Verbrauch stehen unter dem Druck von Verfall, der verschärft wird durch die immer weitere Verzögerung einer für Deutschland erträglichen Regelung der Reparationsfrage. Die Passivität der Zahlungsbilanz kann nicht aus eigener Wirtschaftskraft überwunden werden. Der Ausgleich in der Handels- und Zahlungsbilanz und der Ausgleich des Staatshaushalts ist ohne die Hilfe einer Außenanleihe nicht möglich. Die zur Durchführung des Gleichgewichts im Staatshaushalt nötige finanzielle Belastung muß zur weiteren Inflation führen. Der politische Druck, der insbesondere von Frankreich ausgeht, wird, muß auswärtsläufig zum Zusammenbruch der Währung und Wirtschaft führen. Die Sicherung des Ansehens der deutschen Währung ist dringend nötig, da sonst Arbeitslosigkeit, Mangel an Nahrung und Unruhen, also eine Dinausweisung des europäischen Wiederaufbaues und eine Fortsetzung der Weltkrise die unausweichlichen Folgen sind.“

Stinnes bei Wirth

Berlin, 25. Aug. Am Anschlag an die Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften hatte der Reichskanzler laut „Vorwärts“ eine Unterredung mit Stinnes. Am Freitag werden sich die Gewerkschaften der U. S. V. D. und der S. P. D. in einer gemeinsamen Sitzung mit der innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands beschäftigen.

Berlin, 25. Aug. In Berliner politischen Kreisen hat man, wie auch in der amtlichen Mitteilung deutlich zum Ausdruck kommt, von den heute zu einem vorläufigen Abschluß gekommenen Verhandlungen mit den Vertretern der Reparations-

kommission allgemein den Eindruck, daß diese Besprechungen keine Klärung der Situation geschaffen haben. Es wird jetzt also alles andere auf die Verhandlungen innerhalb der Reparationskommission selbst ankommen, ob die deutschen Vorschläge genügen, wenn auch kein ausgesprochenes Moratorium, so doch eine gewisse Atempause für Deutschland zu gewähren.

Berlin, 25. Aug. Es liegt kein Anlaß vor, irgendwelchem Optimismus Vorlauf zu leisten. Die Lage ist nach wie vor ernst. Es werden noch deutscherseits am Freitag Tagesklärungen von sich um Vermittlungsvorschläge.

Die Reichsregierung warnt vor Streiks.

Bei Besprechungen des Reichskanzlers mit Führern der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen über die gegenwärtige Wirtschaftslage wurde seitens der Regierung gebeten, alle Streiks, die die Ernährung der Bevölkerung gefährden, und sich aller Terrorakte zu enthalten. Der Schaden, der durch Landarbeiter- und Transportstreiks bereits in den letzten Wochen erwachsen ist, ist nicht wieder gut zu machen. Verlorene Getreide muß im Ausland gekauft werden und verschlechtert unsere Valuta noch mehr, verteuert die Lebensmittel auf Kosten der Gesundheit des Volkes. Angesichts der schlechten Ernte sind Streiks, die die Ernährung gefährden, ein Verbrechen am Volke.

Einberufung des Reichstags?

Berlin, 25. Aug. Hier gehen Gerüchte um, die zum Teil bereits auch in die Außenpresse übergegangen sind, daß die Reichsregierung sich mit dem Gedanken trage, den Reichstag einzuberufen. Dieses Gerücht ist deshalb nicht ohne weiteres ungläubig zu nehmen, weil sich die deutschen Unterhändler den Vertretern des Völkerverbundes gegenüber darauf berufen haben dürften, daß sie weit gehende Sicherungen innerpolitisch für die Regierung nicht tragbar und vorwiegend wären. Möglicherweise ist von der Regierung nahegelegt worden, insofern das Parlament unmittelbar aufgetragen wird, die endgültige Beschlußfassung darüber dürfte jedoch der für Beratung vorbehalten sein.

Ein Appell in höchster Not.

Berlin, 25. Aug. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat folgendes Telegramm an den internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften (Eich Utrecht) sowie an die Gesamtverbände der christlichen Gewerkschaften Belgiens, Italiens, Frankreichs und der Schweiz gerichtet: Deutschland erbt die Wirtschaftskatastrophe und dem Aufruhr im Innern mit Menschenleben zu Deutschland schließt neben Ausland mit 60 Millionen Verbrüderten in kurzer Zeit vom Weltmarkt ganz aus. Dadurch werden alle Industrieländer aufs schwerste gefährdet. Die Arbeitslosigkeit muß in kurzer Zeit zunehmen. Wir beschwören den christlichen Geist, mitzuempfinden, dieses neue Verhängnis abzuwenden und an zutreffender Stelle einzugreifen, ehe es zu spät ist.

Die europäische Krise. London, 25. Aug. Die Londoner Presse spricht heute von einer europäischen Krise, angesichts deren Verschärfung auch ein Beschluß der Reparationsverhandlungen in Berlin nur als ein Symptom dieser jüngsten Entwicklung gewertet wird, deren kritischer Punkt die ökonomische Frage bildet. Hierzu befürchtet man Interventionen von außen und sieht besonders eine solche von Seiten Italiens mit großer Beforgnis entgegen. Dieser Umstand scheint den Ernst der Lage zu unterstreichen.

Einen Strich machen.

London, 25. Aug. Der Arbeiterführer Thomas erklärte gestern abend in einer Versammlung, wenn Österreich zusammenbräche und Deutschland auf diesem Wege folge, werde Frankreich zehnmal schlimmer daran sein als jetzt. Er hofft noch immer, Frankreich werde vernünftig werden. Das einzige Mittel, um eine Zusammenarbeit der Nationen wieder herbeizuführen, ist seiner Meinung nach, einen Strich durch die Jahre 1914 bis 1918 zu machen und alle Bemühungen lediglich auf die Sache des Weltfriedens zu richten.

Offizielle Anhebung der Reparationen im Elsaß. Paris, 25. Aug. Aus Straßburg wird gemeldet, daß ein offizielles Communiqué der Regierung die Anhebung der Sequestrierung deutscher Güter im Elsaß, die vor kurzem beschlossen wurde, von heute (25. 8.) ab bekannt gibt. Wie das „Echo de Paris“ aus Straßburg meldet, heißt es, daß die Regierung der Forderung auf Aufhebung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet durch Polen frei ins Haus geliefert 40,00 W. (in voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 1,50 W. für das Vierteljahr, ohne Porto. Die Zeitung wird in der Ausgabe und Zustellung der Zeitung gebührenlos, hat der Leser seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes über auf Zahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: mittags 6-7 Uhr nachmittags.

dieser Sequestrierung nachgeben mußte, die besonders von den Handelskammern in Straßburg, Colmar, Mülhausen und Metz mit äußerster Energie gefordert wurde.

Vorabend der Wiesmachers in Paris. Paris, 25. Aug. Die hiesigen Blätter bringen heute früh die Nachricht, daß die Verhandlungen in Berlin als virtuell abgeschlossen werden können. Der allgemeine Eindruck ist der, daß auch der heutige Tag seinerlei günstige Entscheidung bringen werde.

Abschluß der Verhandlungen. Berlin, 25. Aug. Es verlautet, daß John Bradbury, der englische Delegierte im Völkerverbund, im Falle des Scheiterns der Berliner Verhandlungen zurücktreten werde.

Zusammentritt der Reparationskommission. Paris, 25. Aug. Die Reparationskommission tritt am Montag zusammen.

Paritätssimmung. Schon lange mußte es auffallen, daß die deutschen Devisenkurse sich fast regelmäßig beträchtlich über der New Yorker Parität bewegten. Die Differenz machte gelegentlich bis zu hundert Mark aus. Man mußte daraus den Schluß ziehen, daß der Pessimismus in Deutschland größer war als im Ausland. Wie soll aber das Ausland jemandem Vertrauen schenken, der an sich selbst verzweifelt? Sicherlich hat die Wahrnehmung des Auslandes, daß in Deutschland Unruhmöglichkeit und Gleichgültigkeit die Oberhand gewinnen viel zur Verschleimung des Marktes beigetragen. Nunmehr hat diese verzweifelte Stimmung einen Grad erreicht, der nur noch als Panik bezeichnet werden kann. Die völlige Unklarheit in bezug auf den Verlauf der Reparationsfrage, die durch das Ausbleiben sicherer Nachrichten noch verstärkt wurde, gab dem Boden für die Verbreitung von Gerüchten über einen Abbruch der in Berlin geführten Verhandlungen mit den Vertretern der Reparationskommission. Das genigte unter den heutigen Verhältnissen vollkommen, um einen uferlosen Fall der Mark hervorgerufen. Innerhalb weniger Stunden wurde bei dem Mangel jeden Devisenangebots ein Dollarkurs von fast 2000 erreicht. Tatsächlich sind die Gerüchte, die diese Panik hervorriefen, unangebracht. Von einem Abbruch der Verhandlungen kann um so weniger die Rede sein, als diese bis jetzt kaum wesentlich über eine Fühlungsnahme hinausgekommen sind. Einem Vorschlag der Reichsregierung, der den Ententevertretern und besonders natürlich dem Franzosen ungenügend erscheint, steht ein Gegenvorschlag der Reparationskommission gegenüber, der von der Reichsregierung als unannehmbar bezeichnet wird. Beide Vorschläge sind allerdings sehr weit von einander entfernt. Aber solange die Verhandlungen selbst die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Differenzen durch weitere Fühlungsnahme noch verringert werden können, so lange braucht man nicht einmal diese Berliner Verhandlungen als aussichtslos zu betrachten, obwohl sie doch auch von englischer Seite mit recht geringen Erwartungen eingeleitet worden sind.

Ohne daher den Ernst der gegenwärtigen Lage zu verkennen, die sich immer mehr zu einer entscheidenden Wendung zuspitzt, muß man es doch aufs schärfste verurteilen, wenn durch Verbreitung unrichtiger Nachrichten über ein vorzeitiges Scheitern der Verhandlungen die schwere wirtschaftliche Krise, in der wir uns befinden, noch in verhängnisvoller Weise verschärft wird. Gerade weil die Dinge schon so überaus ernst liegen, sollte jeder Einzelne so viel Verantwortungsgesinnung besitzen, um sie nicht durch Ueberhebungen und unberechtigte Schwarzmalerei noch zu verschlimmern. Ein Wunder ist es ja nicht, wenn die Nerven des deutschen Volkes wieder einmal zusammenbrechen. Aber gehoben wird ihm damit ganz gewiß nicht. Wir verlangen in der gegenwärtigen Lage die Hilfe des Auslandes, streben nach einer internationalen Anleihe und brauchen Kredit, um uns emporzuarbeiten. Wie sollen wir das alles erlangen, wenn wir nach außen hin das Bild eines feilsch zusammenbrechenden, nicht mehr an unsere Zukunft glaubenden Volkes bieten?

Das Dunkel, das über den Berliner Verhandlungen liegt, und das für ängstliche Gemüter immer furchterregender ist, wird sich ja doch in den nächsten Tagen lichten müssen. Das derartige Verhandlungen, wie sie jetzt in Berlin gepflogen werden, nicht unter dem Scheinwerfer der Öffentlichkeit stattfinden können, wird auch von denen zugegeben, die sich sonst als entschiedene Gegner der Geheimdiplomatie befeuern. Selbst wenn aber die Beratungen was durchaus wahrscheinlich ist, diesmal noch nicht zu einer Einigung führen, braucht man noch nicht an das Schlimmste zu denken. Es wäre schon viel erreicht, wenn eine Annäherung zwischen Forderung und Angebot erzielt werden könnte. Man hat sogar den Eindruck, als ob die französischen Forderungen bereits jetzt eine gewisse Milderung erfahren. Sie spitzen sich zu in dem Verlangen einer allseitigen Kontrolle über die Einkünfte der deutschen Staatsverwalter im Ruhrgebiet und der Umläuf-

Von Roda Roda.
Ich sah einmal mit Claire im Cafe Barnillo
in Nizza.
Am anderen Tisch ein paar Herren.
„Warum die Trottel französisch sprechen, wenn
sie's nicht können?“
Claire wachte Bescheid. — „Es sind Fremde“,
sagte sie, „jeder ist aus einem anderen Land. In-
genuen müssen sie sich verständigen — da reden
sie eben französisch.“
In der Ecke hatte eine Dame gesessen. Bähle
und ging und vergah, ihr Täschen mitzunehmen.
Büchlein bemerkte es der Engländer, klammerte
sich nicht darum und schweig.
Der Franzose sprang wie ein Dase auf.
„Quelle bonheur“, rief er, „ich werde mafen
mit ihr Bekanntschaft“, und eilte der Dame nach.
„So a 'Schul!', sagte der Desterreicher.
„Kann der Person nach um laß's Täscher er-
recht liegen! Geben mir's halt in Keller — so
wird sich'se holen.“
„Ne“, entschied der Preuße, „ich habe es zur
Polizei, um dazulange den festschönen Fingerring.“
Der Russe blühte das Täschen schon und be-
gehrlich an.
Der Rumäne sog, die Dame wäre seine Schwe-
ter. Man sollte ihm das Täschen nur ruhig
anvertrauen, er wolle es ihr wiedergeben.
„No — wann's sei Schwester ist?“ sagte der
Desterreicher, „alsdann, meine Herren, ist doch
ganz einfach: natürlich, mir geben schams.“
Man suchte das Täschen — es war nicht da.
Ich hatte es ganz deutlich gesehen und kann's
bestimmen: der Grieche hatte das Täschen ge-
hoben.
Man durchsuchte ihn vom Kopf bis zu den
Füßen. Er ließ es, leicht und feig, gesehen.
„Nichts.“
Und behaglich schlenderte indessen der Japa-
ner zur Tür hinaus und piffte sich ein.
„Aus: „Eines Feils Rumänen“,
Ein herzliches Bedenken.“
Ein gutmütiger Hamburger stand nützlich auf
der Sandungsbrücke und sah sich das Gewimmel
der Auswanderer nach Amerika an.
Schließlich wurde seine Aufmerksamkeit durch
einen Mann gefesselt, der abseits stand und mit
kleinlautem Bild auf die Menge blühte.
„Na, was sieht Ihnen denn?“ sagte der warm-
herzige Bürger teilnahmsvoll. — „Haben Sie
Kummer?“
Der traurige Mann seufzte.
„Ich habe in dieser Stadt unter diesen Dingen
volle 18 Jahre lang gewohnt“, kammelte der mit
bebender Stimme. „Und nun, da ich weggehe, ist
keiner da, der mir das Geleit gibt, keiner, der
mir die Hand drückt und mir glückliche Reise
wünscht.“
„D, darüber sollten Sie doch nicht so traurig
sein“, sagte der Bürger aufmunternd, „vielleicht
wachten Ihre Freunde nichts von Ihrer Abreise.
Freiwillig! Kommen Sie mit, wir wollen zusam-
men eins trinken.“
Der einsame Mann folgte seinem Tröster nach
der anderen Straßenseite und sah traurig meh-
rere „Trostschüsse“ hinter die Binde.
„Na, dann Adieu, alter Junge“, sagte herzlich
der gutmütige Hamburger und schüttelte dem an-
dern die Hand. „Hier, nehmen Sie noch ein paar
Zigaretten für unterwegs mit. Ich wünsche Ihnen
viel Glück zur Reise. Wohin gehen Sie denn
überhaupt?“
Der traurige Mann seufzte. „Nach Altona“,
sagte er.

Nutze dein Herdfeuer!

Sauerkraut mit Erbsenbrei

Ein wenig Pökelfleisch dabei,
ist ein wunderbares Essen!
Beim Bereiten nicht vergessen:
Zeit und Kohlen spart Du viel,
Nimmst zur Wäsche Du Persil!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht
und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen
Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen
Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Ein Vermächtnis.

Roman von W. Baldbrühl.

Der da vor ihnen stand, war kein anderer als Adas
Schüler, als der vornehmste Bekannte, mit dem
Herr Hellbach nur ein einziges Mal in seinem Leben
proben. Er war im Reisenzug und sein Gesicht
lächelte alles andere als ein freudiges Lächeln.
Die Verwirrung der beiden Ertrunkenen war
schon beseitigt. Adas hatte sich rasch aus ihr be-
freit. Etwas beschämt war, aber mit einem heiteren
Lächeln, eilte sie auf den Einbrecher zu und schlang
ihm um seinen Hals.
„Willkommen, von Herzen willkommen, du lieber
Guter! Du kommst in meinem besten Augenblick
heinen, als in diesem glückseligsten meines Lebens.
Du hast mich, habe ich mich eben mit Doktor
Adas verlobt.“
Ein etwas gezwungenes Lachen kam von den Lip-
pen des angeblichen Barons Rhaden.
„Etwas Derartiges habe ich allerdings gesehen. —
Der ich hoffe, mein liebes Kind, daß das aller-
ste Wort doch noch nicht gesprochen ist. In deinen
Ahnen verlobt man sich nicht so ohne weiteres, ohne
eine Meinung und den Rat derjenigen zu hören, auf de-
ren Schultern die Verantwortung für dein Glück liegt.
Ich muß gestehen, daß ich auf alles andere als vorbe-
reitet gewesen wäre, als auf eine solche Begrüßungs-
zene.“
„Aber Adas, ich bin doch kein glückselig unmutig
Lingender Einspruch nicht im mindesten aus der Fas-
sung bringen. Ja, sie war sogar schon aufgelegt, zu
hören.“
„Das menschliche Leben ist eben nichts anderes als
eine ununterbrochene Reihe von Ueberrassungen! Und
diese hier ist gewiß die schlimmste nicht, die dir hätte
zustoßen können. Am Ende hast du es doch nur
zur Aufopferung und der liebevollen Fürsorge dieses
Herrn zuzuführen, daß du mich nicht bei einer schrei-
enden Gelegenheit auf der Totenbahre gefunden!“
So heiter auch der Ton klingen mochte, in dem sie
das gesprochen — er andere empfand doch den ern-
sten Vorwurf, der darin lag. Und mit einem leichten
Anflug von Verlegenheit wandte er sich zu dem noch
immer stumm dastehenden jungen Arzt.

„Ich verkenne nicht, wie großen Dank ich Ihnen
schuld bin, Herr Doktor“, sagte er, ihm seine Hand
entgegenstreckend. „In der Welt ist solcher Konse-
quenzen aber habe ich allerdings nicht gedacht, als ich
diese junge Dame Ihrem besondern Schutz anver-
traute.“
„Ich gebe zu, daß der Schluß gegen mich ist, Herr
Baron — und es wird mir schwer fallen, mich gegen
den Vorwurf zu verteidigen, als hätte ich das in mich
gelebte Vertrauen selbstständig mißbraucht. Aber —“
„Aber eine solche Verteidigung ist ganz und gar
überflüssig“, fiel Adas lebhaft ein. „Sie hat sich ein Ra-
sonnables und selbstloser benommen als das
Sache ich eine Zeitlang doch allen Ernstes geglaubt, du
könntest mich nicht ausheben, weil deine Zurückhal-
tung fast schon den Charakter der Unfreundlichkeit
hätte. Und wer weiß, ob ich jemals erfahren hätte,
daß du mich lieb hast, wenn ich nicht jetzt in meiner
Sorgenqual den Entschluß gefaßt hätte, mich für immer
aus deiner Nähe zu verbannt.“
Der Baron sah ein, daß er die Situation — we-
nigstens in seinem Sinne — nicht verbesserte, wenn er
den beiden gestattete, sich noch mehr in derartige Ge-
räten, zunächst ohne fernere Erklärung über diese
sonderbare Verlobung hinwegzusetzen, die er offenbar
noch keineswegs als eine feststehende und unabänder-
liche Tatsache ansah.
„Wir werden mit deiner Erlaubnis später über diese
Dinge reden, liebes Kind“, sagte er. „Jetzt gibt es
heißt.“
„Wichtigere!“ wiederholte sie mit schelmischem
Lächeln. „Da möchte ich mir doch noch erlauben, zu
widerprechen, wenigstens soweit meine Person in
Frage kommt! Mir bedeutet meine Verlobung mit
Adas das Wichtigste, was es auf der Welt geben
kann!“
„Nun ja. Nehmen wir also an, das andere wäre
annähernd ebenso wichtig! Dringlicher ist es auf je-
den Fall! Ich hätte mir, nachdem ich den Anschlagung
verpachtet hatte, wahrlich nicht den Luxus einer sieben-
stündigen Autofahrt geleistet, wenn es nicht so wäre!
Wollen Sie mir gestatten, lieber Herr Doktor, mit mei-
ner Schutzbedingung ein paar Worte unter vier Augen
zu sprechen?“

Gollen wir Gefrierfleisch essen?

Im Hinblick auf die Bestrebungen der Kaiser-
lichen Regierung, zur Förderung der Ernäh-
rungswirtschaft die Einführung größerer
Mengen ausländischen Gefrierfleisches für den
hiesigen Markt in die Wege zu leiten, dürften
nachstehende Ausführungen, welche der Direktor
des Reichs Schlachthofes zu Bochum, Herr Dr.
Friedrich im „Wirtschaftlichen Sprecher“ veröffent-
licht, auch in unserem Leserkreis Interesse finden.
Es heißt dort:
„Bei einem großen Teil des konsumierenden
Publikums besteht eine ziemliche Abneigung ge-
gen das ausländische Gefrierfleisch. Sehr zu Un-
recht und zum Nachteil der an den Fleischge-
wohnheiten Bevölkerung. Denn gerade in der
heutigen Zeit, in der die Preise für Frischfleisch
und aus solchen hergestellten Waren schier ins
Unermessliche steigen, sind wir mehr denn je auf
den Genuß des Gefrierfleisches angewiesen. Auf
den Fleischgenuss soll und darf aber das durch
den Krieg ausgeübte deutsche Volk unter kei-
nen Umständen verzichten, sollen ihm die für die
Wiederaufrichtung des zerstörten Reiches nö-
tigen physischen Kräfte nicht verloren gehen. Un-
seres Lebens unbedingt nötig sind, steht bekannt-
lich Fleisch mit an erster Stelle, weil es einen
außerordentlich hohen Nährwert bei leichter Ver-
daulichkeit besitzt. Es enthält die zur Erhaltung
der Lebens- und Lebensfähigkeit des Menschen
erforderlichen und durch keinen anderen Nähr-
stoff auf die Dauer ersatzbaren stickstoffhaltigen
Eiweißstoffe in reichlicher Menge. Zudem ist die
Verwertung des Fleischweisses durch den
menschlichen Körper gegenüber dem Eiweiß an-
derer Nahrungsmittel eine außerordentlich gün-
stige; die Eiweißstoffe des Fleisches werden im
Darm des erwachsenen Menschen weit besser als
das pflanzliche Eiweiß, ja selbst besser als das
Milcheiweiß ausgenutzt. (Quellen des Reichsge-
sundheitsamtes). Nun ist es aber heute dem ge-
wöhnlichen Sterblichen kaum mehr möglich, sich
sein gewohntes und nötiges Stückchen Fleisch in
Form von Frischfleisch zuzuführen. Unsere ebe-
falls reichen deutschen Viehhöfe sind durch
den Krieg dezimiert, ihrer Wiederaufrichtung
sind durch die Futterknappheit und die Unmög-
lichkeit, bei der enormen Entwertung der Markt-
füttermittel aus dem Ausland einzuführen, und
nicht zuletzt durch die drohenden Maßnahmen
des Versailler Vertrages fast unüberwind-
liche Hindernisse in den Weg gelegt. Die immer
mehr steigenden Preise für Schlachtwiege sind ihre
Folgen. Deutschland ist also jetzt mehr als je
auf die Einführung von ausländischem Fleisch, und
sogar in Form von Gefrierfleisch, angewiesen,
nicht allein im Interesse seiner Bevölkerung, son-
dern auch zur Wiedergeburt seines Viehbestan-
des. Leider herrscht, wie eingangs gesagt, in mei-
nen Kreisen unseres Publikums eine gewisse An-
muth gegen das Gefrierfleisch. Woher rührt
nun die absolute falsche Beurteilung dieses her-
vorragenden Nahrungsmittels, der man so häufig
fragt: Begegnung? Einmal von der Unkenntnis über
seinen Ursprung, Gewinnung, Qualität und Nährwert
dieses, zum anderen aber nicht in letzter Linie
daraus, daß vielen seine richtige Behandlung und
Zubereitung nicht bekannt sind. Nach einer
wird sagen: Wir kennen das Gefrierfleisch zur
Genüge aus dem Kriege und von der — Gott

sei Dank — seligen Zeit der Zwangswirtschaft
ber. Es ist richtig, das Gefrierfleisch, das uns in
diesem, hoffentlich nie wiederkehrenden Zeiten ge-
boten wurde, war nicht dazu angetan, Propagan-
da für seine Verbreitung zu machen. Wir müs-
sen eben damals in den Zeiten unserer größten
Not mit dem vorlieb nehmen, was uns das feind-
liche Ausland überließ und das waren meistens
alte Bestände, die lange schon auf Lager waren
und für den Abzug nach dem ausgehungerten
Deutschland gut genug waren. Heute ist das an-
ders geworden. Die alten Lagerbestände, wenn man
so sagen will, sind aufgebraucht, auch die großen
Lagerbestände, die das Fleisch für die Uebergan-
zeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft aufge-
stapelt hatte, sind verzehrt. Was wir heute an
Gefrierfleisch herbeibekommen, ist frische tabel-
lose Ware von allerbesten Qualität, von einer
Qualität, wie wir sie an inländischem Frischfleisch
schon lange nicht mehr kennen. Die Hauptproduk-
tionsgebiete für Gefrierfleisch sind heute: die
Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argenti-
nien, Uruguay, Neuseeland und Australien, fer-
ner Brasilien. Das aus den ergründeten Län-
dern stammende Fleisch ist erstklassig; Brasilien
liefert Fleisch von leichteren Tieren und weniger
seiner Beschaffenheit, jedoch auch von guter
Qualität. Die Weibung ist in diesen Ländern
hoch entwickelt; infolge der günstigen Witter-
ungsbedingungen — ungeschützter Weide-
gang auf den endlosen Prärien — ist der Mast-
zustand der Tiere ein ganz hervorragender. Die
Anlagen, in denen die Verarbeitung des Gefrier-
fleisches erfolgt, sind modern eingerichtet, infolge
ausgebreiteter maschineller Betriebe, und reich-
licher Ausstattung aller technischer Hilfsmittel ist
jede mögliche Sauberkeit bei der Verarbeitung
garantiert. In allen für uns in Frage kommen-
den Ausfuhrländern besteht eine staatliche Fleisch-
untersuchung, in verschiedenen Anlagen, insbe-
sondere Südamerikas, sind sogar deutsche Tier-
ärzte in der Fleischuntersuchung tätig. Außerdem
unterliegt jede in Deutschland eintreffende Ge-
frierfleischsendung einer nochmaligen amtlichen
Untersuchung in den Auslandsfleischbeschauäm-
tern. Sofort nach erfolgter Schlachtung und Un-
tersuchung kommen die Tierkörper in die mit al-
len Ermöglichten betriebenen Gefrierkammern, so daß
das Fleisch in knochenhart gefrorenem Zustande
in den deutschen Häfen anlangt. Dort kommt es
unmittelbar nach dem Ausladen wieder in Ge-
frierhäuser, um von diesen aus meist in besonde-
ren Kühlwaggons ins Innere des Landes zu ge-
hen. Wir sehen also, daß alle Vorurteile gegen
das Gefrierfleisch bezüglich seiner Qualität und
Behandlungsweise in keiner Weise gerechtfertigt
sind, das gefrorene Fleisch vielmehr in dieser Be-
ziehung als dem Frischfleisch ebenbürtig bezeich-
net werden kann. Wie steht es nun mit dem
Nährwert des Gefrierfleisches gegenüber dem
Frischfleisch. Durch das Einfrieren, Lagern und
sachgemäßen Wiederaufthauen kann ein Verlust an
Nährstoffen nicht eintreten. Es erfolgt bei diesen
Prozessen lediglich ein Verbünden des im Flei-
sche enthaltenen Wassers, was aber nur ein Vor-
teil für den Nährwert des gefrorenen Fleisches
ist. Denn je mehr wertvolles Wasser verdunstet,
um so konzentrierter sind die eigentlichen Nähr-
stoffe enthalten. Das beweisen auch die Analysen
hervorragender Chemiker. Man kann des-
halb ohne Frage dahin beantworten, daß das
Gefrierfleisch dem Frischfleisch an Nährwert und
Verdaulichkeit nicht nur gleichsteht, sondern —
richtige Behandlung beim Auftauen allerdings
vorausgesetzt — es sogar noch übertrifft. Damit
kommen wir zur wichtigen Frage der Behan-
dlung des Gefrierfleisches. Ein auf Teil der Ab-
nahme gegen das gefrorene Fleisch der ersten
Zeit seiner Verwendung in Deutschland mag dar-
auf zurückzuführen sein, daß man es nicht ver-
standen hat, es richtig zu behandeln. Man machte
den großen Fehler, es sofort aus dem gefrorenen
Zustand überzuführen in den aufgetauten. Das
ist grundfalsch. Das Auftauen muß ganz allmäh-
lich und in ununterbrochenem Zustande erfolgen. Das

Der Weg

zum Erfolge führt für viele Tausende von ge-
lern und kleinen Firmen über den Anzeigenteil „Wirt-
schaftlicher Sprecher“. Sie sich doch jetzt gerade in der harten Geschäfts-
zeit.

des Weges,

der so vielen den gewünschten und ersehnten Erfolg
brachte. Wer Kundchaft sucht, muß inserieren.
Das ist eine von vielen Autoritäten bestätigte Tat-
sache. Bedenken Sie sich daher nicht lange; an-

dem Wege

zum Erfolge die bei Ihnen in der Stadt und Land an-
sonst außerordentlich stark verbreitete Zeitung Ihres
Bistums. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Bedenken Sie

den Weg,

gen viele Tausende mit bestem Erfolge vor Ihnen
gegangen sind. Wenn Sie fragen: „Wann soll
ich inserieren?“, so antworten wir Ihnen aus der
Erfahrung der Praxis: „Fortlaufend! Am häufigsten
aber in der harten Geschäftszeit!“

Grundton seiner Gemütsstimmung. Und der Verlauf
der folgenden Stunden hatten ihn nicht irremachen kön-
nen in seiner Innernsicht auf eine endliche Bewirk-
lung seiner kühnen Hoffnungen und seiner ver-
wegenen Träume. Aber trotz dieses Vertrauens auf
eine glückliche Zukunft mußte er dem, was ihm der
nächste Tag bringen würde, doch mit einem gewissen
Bangen entgegensehen. Denn die Mitteilungen des
Führers, der nun endlich auch ihm gegenüber sein In-
kognito gelöst hatte, waren ganz anders angetan ge-
wesen, ihn auf die Möglichkeit sehr ernstlicher Schwierig-
keiten vorzubereiten.

Ohne Zweifel hatte Adas ihrem väterlichen Freunde
alles das wiederholt, was sie Hellbach vorher über die
von ihrer unglücklichen Schwelger erhaltenen Mittei-
lungen gesagt hatte. Und trotz seiner Meisterkraft in
der Kunst der Selbstbeherrschung hatte der Herr wäh-
rend seiner späteren Unterhaltung mit dem jungen
Arzt und dem ehemaligen Volkstheaterkommissar die hoch-
gradige Spannung und Aufregung nicht verhehlen
können, mit der er der bevorstehenden Enthüllung des
in der Schatulle verwahrten Geheimnisses entgegen-
sah.

„Ich habe den mir von meinem verstorbenen
Freunde hinterlassenen versiegelten Brief geöffnet“,
sagte er. „Und ich habe in ihm den Namen des Pariser
Bankhauses gefunden, bei dem die Schatulle deponiert
worden ist. Auch der Depotchein, gegen dessen Rück-
gabe die Aushändigung an den Vorzeiger erfolgen soll,
war beigelegt. Und das Stichwort, dessen es weiter
für diese Aushändigung bedarf, habe ich von Adas er-
halten. Morgen vormittag also werden wir wissen, ob
es sich bei dem Inhalt der Schatulle in der Tat um so
wichtige Dinge handelt, wie der Vater der Zwillinge
es angedeutet hat. Es ist möglich, sich jetzt noch mit
Vermutungen und Kombinationen den Kopf zu zer-
brechen. Wir müssen eben geduldig abwarten, was der
neue Tag uns bringen mag!“

Dann war die Rede von dem schwärzlichen Attentat
in Serajewo gewesen. Und obwohl der Herr in
seinen Mitteilungen auch seinem Vertrauten Grubel
gegenüber viel zurückhaltender war, als es dem eh-
maligen Kommissar ermutigt sein mochte, hatte er
doch Andeutungen gemacht, die auf eine ziemlich genaue
Kenntnis der Dinge schließen ließen.

22. Kapitel.
Einziger Plan und eine erfüllte
Soffnung.

Als sich Doktor Hellbach an diesem Abend zum
Schlummer niederlegte, war es ihm nicht anders, als
Stunden schon eine kleine Ewigkeit vergangen sein.
Denn für ihn hatte sich in diese winzige Zeitspanne so
viel an äußeren und inneren Erlebnissen zusammenge-
drängt, daß es wohl begreiflich war, wenn das Bewuß-
sein, seine Eindrücke und Gedanken zu ordnen, trotz
aller Ermüdung den Schlaf von seinem Lager fernhielt.
Das übermächtige Glückgefühl, das die Aus-
sprache mit Adas und das Geständnis ihrer Gegenliebe
in seiner Seele nachgerufen, bildete noch immer den

Sir

Im Deutsch-
ter Kampf dur-
von Versailles
mit anderen
Frieden droht
desloß zu ver-
bis in alle w-
schaft's-formen —
die Mammuth-
Existenz und
Erst der Stund
macht stark. I-
die Schichten der
derungen Nach-
in Dortmund
lichen Mittelst-
Handwerks hat
sprach der Gef-
kerbünde im Re-
Dr. Vogel-Samm-
werks an Reich-
lap-Essen über
schaften.“ Den S-
Sätze:
Die grundleg-
werths sei die ne-
Berufsvertretung
Entwurf der Re-
ausgearbeitet hat
veralteten Abfah-
Dem Geseh mü-
gemacht. Regier-
die Handwerks-
die Meisterarbeit
der Kammer frei-
verfehlerte Pra-
Kammer schließ-

Man mache
hinichtlich der P-
nur für die
wurde übertr-
müsse endlich ein
bisherigen Tarif-
oft besser bezeich-
nicht mit einer p-
beispieler und Ar-
die Verheerung
hender Stimme
der Lehrerschaft
allen Mitteln Stu-

In letzter Zeit
störung des Baug-
Bauproduktions-
Über selbst in An-
Einsicht, daß es in
so sei, wie man es
an, mit kommune-
Schuldklassen häu-
zu finanzieren.
Am Schluß der
schließung angenom-
„Die im große
Bankwerksmeister
Einspruch gegen die
Belastungsmenge
Handwerk und Ge-
alle auf eine versch-
mern hinführenden

Arbeitszeit

Die Gutachten d-
im Mai dieses Jahr
beitszeitgesetzes für
warten; es erheben
Bestimmungen der C-
Als Angehörte in
nehrlich Büroangeh-
linde. Das Gesetz
schlechts. Als meist
sonen meist Gefähr-
Personen beiderlei Ge-
ren unterliegen der
Personen beiderlei G-
die Bezeichnung Kin-
lenen Schutzbestimm-
auf diese Altersgren-
nen Unterliegen, in
Geschäft oder in ein-
oder des privaten Ar-
Bestimmungen des G-
wirtschaftlichen und
die in der Fiktion
Voten, Knecht und
eigelt, die unteren nur
Pfeife unterliegen
Verkehrsleiter, Prokur-
unabhängig vertrieben
von über 100 000 Ma-
Bezirke der juristis-
ren der Anwendung er-
Personen mit höherer
Schulbildung der Be-
Schließung der Be-
einde Grundzüge als
Einbildung der Arbeit-
el Dringlichkeit der
gelassen. Es muß
in die Leistung von



Soziale Rundschau

Wöchentlich erscheinende Mitteilungen für soziale und wirtschaftliche Fragen



Für unser Handwerk.

Im Deutschland der Nachkriegszeit wird ein schwerer Kampf durchgeföhrt; Europa ist trotz des Diktats von Versailles friedlos; der Krieg wird fortgeföhrt — mit andern Mitteln; ein Wirtschaftskrieg mitten im Frieden droht dem zuckenden Deutschland den Todesstoß zu versetzen. Der Kampf gleicht seine Kette bis in alle wirtschaftlichen Schichten; neuere Wirtschaftsförmungen — in ihrer Art amerikanisch — entstehen; die Mammudimensionen des Großbetriebes bedrohen Existenz und Lebensmöglichkeit der Einzelnen; der Ernst der Stunde schließt sie zusammen; denn Einheit macht stark. In Kundgebungen und Protesten suchen die Schichten des Mittelstandes ihren berechtigten Forderungen Nachdruck zu verleihen. So fand kürzlich in Dortmund eine öffentliche Kundgebung des gewerblichen Mittelstandes statt; die Organisationen des Handwerks hatten sich zusammengefunden; vor ihnen sprach der Geschäftsföhrer der Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des deutschen Handwerks, Dr. Vogel-Sannover über „Die Forderungen des Handwerks an Reich, Staat und Gemeinde“ und Dr. Reckap-Essen über „Handwerk und Produktgenossenschaften.“ Den Reden entnahmen wir folgende wichtige Sätze:

Die grundlegende Forderung des deutschen Handwerks sei die nach einem Reichsrahmengesetz über die Berufsvertretung von Handwerk und Gewerbe, dessen Entwurf der Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeitet habe und das an die Stelle des gänzlich veralteten Abschnitts 6 der Gewerbeordnung treten solle. Dem Gesetz würden in letzter Zeit Schwierigkeiten gemacht. Regierungseits habe man da, Bestreben, die Handwerkskammern so umzuwandeln, daß neben der Meisterabteilung eine Gesellenabteilung innerhalb der Kammer treten solle, eine Regelung, die auf eine verschleierte Parteilichkeit hinauslaufe und die Arbeit der Kammer lähmen müsse.

Man mache in letzter Zeit auch Schwierigkeiten hinsichtlich der Pflichtorganisation. Man wolle diese nur für die Innungen ausstehen. Der Entwurf übertriffe die schlimmsten Befürchtungen. Es müßte endlich einmal Schluß gemacht werden mit der bisherigen Tarifpolitik, die die ungelerten Arbeiter oft besser bezahle als die gelerntten. Man begnüge sich nicht mit einer parteilichen Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern man wolle auch die Lehrerschaft und die Berufsberater mit beschließender Stimme einschalten. Gegen diese Zugelung der Lehrerschaft und der Berufsberater müßte mit allen Mitteln Sturm gelaufen werden.

In letzter Zeit habe man es nun auf die Sozialisierung des Baugewerbes abgesehen, die sich in der Bauproduktgenossenschaft bereits ausgemacht habe. Aber selbst in Arbeiterkreisen dümmere langsam die Einsicht, daß es mit der Gemeinnützigkeit doch nicht so sei, wie man es sich geträumt habe. Es gehe nicht an, mit kommunalen Geldern, die aus allen Gesellschaftsklassen kämen, den sozialistischen Klassenkampf zu finanzieren.

Am Schluß der Versammlung wurde folgende Entschlußfassung angenommen:
„Die im großen Reichshandelsrat versammelten Handwerksmeister und Meisterinnen erheben schärfsten Einspruch gegen die unverständliche Verschleppung des Reichsrahmengesetzes über die Berufsvertretung von Handwerk und Gewerbe. Sie weisen mit Entschlossenheit auf eine verschleierte Parteilichkeit der Handwerkskammern hindeutenden Bestrebungen zurück und verlangen

nachdrücklich die restlose Pflichtorganisation in Innungen, Landes- und Reichsverbänden auf Grund des Entwurfes des Reichsverbandes des deutschen Handwerks. Die Versammlung gibt ihrem größten Befremden darüber Ausdruck, daß der Entwurf des Reichsrahmengesetzes bisher den Berufsvertretungen des Handwerks vorenthalten wurde. Sie erklärt, daß eine Beteiligung von Lehrern und Berufsberatern an der Regelung des Berufswesens eine Herausforderung des Handwerks ist, der es sich niemals fügen wird.

Unser junges Handwerk hat den Mut gehabt, mit seinen Leistungen vor die große Öffentlichkeit zu treten; in den Offener Ausstellungen hat die Ausstellung unter dem Namen „Das junge Handwerk“ Platz gefunden; vertreten sind sämtliche Gewerbe des Handwerks; die Fülle künstlerischer und technischer wertvoller Arbeiten zeigt die große Bedeutung der gewerblichen Ausbildung für die deutsche Industrie und Technik.

Im Interesse unserer Volkswirtschaft wünschen wir die Erhaltung des Handwerks; in ihm ruhen Kräfte, die, durch den Kampf ums Dasein geweckt, rege werden und Persönlichkeiten schaffen, die in Vergangenheit und Gegenwart ihr Eigenes in oft kunstvollendeter Form uns geschenkt haben. Wir Kinder der Gegenwart spannen leider die Betrachtungen unseres Lebens so sehr unter den Gesichtswinkel der Wirtschaft und halten Nützlichkeit. Nicht Nützlichkeit und Massenfaktorialität tut mit, sondern Gediegenheit und Eigenart, daß wir wieder emporspringen aus der breiten Masse der toten Einformigkeit zu kunstvoller Eigenarbeit der lebendigen Persönlichkeit. Möge unser Handwerk die Stürme der Gegenwart überdauern und auch unter neuen Wirtschaftsformen sein Dasein behaupten. Ernst in die Gründe der Gegenwart; aber Fähigkeit und Schaffensfreudigkeit des Handwerks werden sich durchsetzen, so daß wieder in schärfster Bedeutung das Wort wahr werde:

„Handwerk hat goldenen Boden.“

Ettliche Gedanken im neuen Steuerrecht.

Von D. Reinhard Mumm,
Mitglied des Steueraussschusses im Reichstage.
Unmittelbar, ehe der Reichstag in seine Sommerferien ging, hat er das Steuerrecht in wichtigen Teilen neu gestaltet: Einkommen- und Erbschaftsteuer erhalten tief schneidende Veränderungen, dazu kam die Zwangsanteile.
Über der Grundlag jedes Steuerrechts muß die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit sein. Beim Gesamtzustand unseres Volkslebens und unserer Finanzen kann eine Besteuerung unter der Leistungsfähigkeit nicht in Frage kommen. Aber eine Besteuerung über die Leistungsfähigkeit hinaus ist kurzfristig und rächt sich bald, weil die Leistungsfähigkeit abnimmt, sobald die Schulter überlastet wird. Ob dies nicht dadurch geschehen ist, daß man mit der Zwangsanteile 70 Millionen Mark des Volkseinkommens ihrer bisherigen wirtschaftlichen Funktionen entzieht, also die schon vorhandene Geldknappheit um 70 Milliarden Mark erhöht, wird abzuwarten sein.
Die Reformierung von Einkommen- und Erbschaftsteuer, dem sinkenden Geldwert angepaßt, verdient uneingeschränktes Lob und fand kaum Widerstand im Reichstag. Die Verhandlungen im Steueraussschuß boten ein Bild enger Sachlichkeit und angestrebter Gemeinnützigkeit.
Es ist gelungen, die Kleinrentner wesentlich besser zu stellen. Die ersten 25 000 Mark ihres Jahreseinkommens sind nunmehr völlig steuerfrei; und wie-

viel Kleinrentner haben denn mehr? Dazu erhalten sie die Kapitalertragssteuer, die sie so schwer drückte, Hälfte zurückvergütet. Es ist also für die furchtbar notleidende Schicht der Kleinrentner wenigstens auf steuerlichem Gebiet Durchbreitendes erreicht worden. Ob die vom Reich zu ihrer Unterstützung bewilligten 500 Millionen Mark ausreichen werden, darf als mehr wie zweifelhaft bezeichnet werden.

Es ist zum andern der Kindererbschaft, wenn auch vielleicht noch nicht völlig ausreichend, gedacht. Die Steuer ermäßigt sich um je 900 Mark für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagten ist, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 300 000 Mark beträgt.

Sodann ist der Spartrieb gefördert. Lebensversicherungsprämien sind bis 8000 Mark steuerfrei. Es ist aber auch erlaubt — wenn man sich nicht binden will — bei Sparbeträgen, die zwanzig Jahre geparkt sind, bis zu 8000 Mark jährlich einzuzahlen, die nicht versteuert werden. Endlich sind Beiträge zu Sterbekassen bis zu 1000 Mark abzugelien.

Abzugsfähig ist nach § 13, Ziffer b, die Kirchensteuer, nach Ziffer 7 der sogenannte „biblische Zehnte“. Dort heißt es: Vom Gesamtbetrag der Einkünfte sind, soweit in diesem Gesetz nichts anderes vorgeordnet ist, in Abzug zu bringen einmalige und regelmäßige Beiträge an inländische Vereinigungen, die ausschließlich wissenschaftlichen, künstlerischen, kirchlichen, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienen, soweit der Einzelbetrag 200 Mark übersteigt und der Gesamtbetrag dieser Beiträge zehn vom Hundert des Einkommens des Steuerpflichtigen nicht übersteigt.“
Kulturell recht wertvoll ist auch die Ermäßigung der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Zuwendungen an kirchliche Zwecke unterliegen dieser nicht. Zuwendungen zu mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken nur, soweit es sich um Gaben von mehr wie 10 000 Mark handelt. Auch Zweckzuwendungen, die der Pflege des Andenkens dienen, sind steuerfrei.

Es ist in unserer Zeit doppelt erfreulich, von solchen guten Bestimmungen reden zu können.

Englische Gewerkschaftsfragen.

Demnächst wird in Southport der Jahreskongreß der britischen Trade-Unions, der Gewerkschaften, abgehalten werden. Man bringt diesem Ereignis ein besonderes Interesse entgegen, weil man sich dieses Mal hauptsächlich mit der Frage der Reorganisation des Systems der Gewerkschaftsvereinigungen befassen wird. In der Hoffnung, den schwindenden Einfluß der Trade Unions zurückzugewinnen und der Bewegung neue Kräfte zu geben. Denn in den letzten Jahren haben sich bekanntlich in England so große Mängel in dieser Beziehung herausgestellt, daß man selbst befürchtet hat, die ganze Organisation werde bald auseinanderfallen müssen, wenn es so weiter gehe. In letzteren Gewerkschaftskreisen hat man geglaubt, die Zentralämter daran, daß es an einem genügend starken Arbeiterkomitee fehle, um ein tatkräftiges Zusammenarbeiten aller Gewerkschaften zu ermöglichen. Zu diesem Zweck war seinerzeit das sogenannte Parlamentarische Komitee eingesetzt worden, welches aber mehr und mehr den Einfluß auf die einzelnen Verbände verlor, auch wohl nicht die notwendigen Vollmachten besaß und sich so sehr von der rein parlamentarischen Arbeit ablenken ließ, die auch immer größer wurde, denn es war gleichzeitig der Zweck des Komitees, die Verbindung zwischen der Gewerkschaftsbewegung und den parlamentarischen Parteien zu unterhalten, welche Arbeiterinteressen vertreten.

Man hat daher im vorigen Jahr dieses parlamentarische Komitee abgeschafft und an seine Stelle etwas Neues gesetzt: nämlich einen aus und von den Gewerkschaften erwählten allgemeinen Rat, das General Council, welches seit seinem Bestehen sich mit der Aufgabe beschäftigt hat, Vorschläge für seine Nachbessern und seine Pflichten ausgearbeitet, die dem grundlegenden Gedanken dabei ist gewesen, einen Rat zu schaffen, der in der Lage sein sollte, alle industriellen Streitigkeiten im gemeinsamen Interesse zu überwinden, er sollte, wie einer der Redner sich im vorigen Jahr ausdrückte, einen Generalstab für das gesamte Meer der organisierten Arbeiter bilden. Die Mitglie-

der des Rates haben während der abgelaufenen 12 Monate Unterhandlungen mit allen Gewerkschaften geführt und beschlossen, die folgenden fünf Vorschläge dem neuen Kongreß vorzulegen.

1. Alle Gewerkschaften sollen verpflichtet sein, dem allgemeinen Rat die notwendigen Mitteilungen über alle Fragen zukommen zu lassen, welche zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern stehen, ebenso über alle Meinungsverschiedenheiten, zwischen Gewerkschaften untereinander, besonders in solchen Fällen, wo die Interessen weiter Gruppen von Arbeitern berührt werden.

2. Im allgemeinen soll der Rat nur dann eingeleitet, wenn eine Gewerkschaft ihn darum ersucht, jedenfalls nicht solange Auslicht besteht, daß sich der in Frage stehende Streit in freundlicher Weise durch Verhandlungen der Leitung der betreffenden Gewerkschaft mit dem Gegner lösen läßt.

3. Falls die Verhandlungen fehlschlagen, und es sich um einen Streit handelt, der weite Kreise der Arbeiterchaft betrifft, sowohl in Bezug auf Einstellung der Arbeit, die Höhe der Löhne, Arbeitszeiten und -bedingungen, ist der allgemeine Rat berechtigt, einzutreten, indem er zunächst die Leiter der betreffenden Gewerkschaft zu einer Besprechung einlädt und seinen Einfluß geltend macht im Interesse einer gerechten Lösung der Streitfrage. Nachdem der allgemeine Rat den Streitfall gründlich untersucht hat, soll er sein Urteil über den in Frage stehenden Gewerkschaften vorlegen, und wenn diese sich weigern sollten, auf Grund dieses Rates sich zu einigen, so hat der Allgemeine Rat die Pflicht, dem Kongreß der Gewerkschaften den Fall vorzulegen.

4. Hat der Allgemeine Rat eingegriffen und die in Frage stehenden Gewerkschaften haben seinen Rat angenommen, aber läßt sich der Streitfall nicht friedlich beilegen, weil die Politik der Arbeitgeber sich damit nicht in Übereinstimmung bringen läßt, so daß eine Einstellung der Arbeit oder eine Aussperrung entsteht, so soll der Allgemeine Rat sofort die notwendigen Schritte ergreifen, um zum Besten der Gewerkschaften alle moralische und materielle Unterstützung zu sichern, welche die Umstände rechtfertigen. Zu diesem Zweck soll der Allgemeine Rat, wenn nötig, die anderen Gewerkschaften auffordern, die notwendigen Geldmittel im Verhältnis zu ihrer Stärke aufzubringen.

5. Wenn es sich um einen Streit zwischen einer Gewerkschaft mit einer oder mehreren anderen handelt, dann soll der Rat, wenn eine Einigung nicht anders zu erreichen ist, verlangen, daß die streitenden Parteien die kritischen Punkte dem Schiedsgerichtskomitee vorlegen, und wenn das verweigert werden sollte, soll der Rat den Fall dem Kongreß mitteilen.

Außer diesen Vorschlägen, von denen natürlich der wichtigste ist, daß der Allgemeine Rat die Vollmacht haben soll, die anderen Gewerkschaften zu zwingen, im Zustand befindliche oder ausgeperrte Gewerkschaften materiell zu unterstützen, wird der kommende Kongreß sich mit einem Plan zu beschäftigen haben, welcher den Allgemeinen Rat bevollmächtigt, durch Beiträge aller angeschlossenen Arbeiter die notwendigen Mittel aufzubringen für die Gründung oder den Ankauf einer Zeitung, deren Aufgabe es sein soll, die Interessen der organisierten Arbeiterwelt zu vertreten. Dieses Blatt soll unter Kontrolle des National-Komitees stehen. Ein von der Gewerkschaft der Maurer gestellter Antrag verlangt, daß die Angestellten des Kongresses und des Allgemeinen Rates nicht älter als 70 Jahre sein dürfen, und daß ihnen bei ihrem Rücktritt ausreichende Pensionen gegeben werden. Die Gewerkschaft der Transportarbeiter verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage, auf welche Weise Bankrotten und Valuten stabilisiert werden können. Diese Kommission soll einen Bericht darüber verfassen, inwiefern Produktionspreise, Löhne und die allgemeinen Arbeitsverhältnisse durch die Unsicherheit der Valuten beeinflusst werden, sowie ferner die Möglichkeit der Einrichtung eines internationalen Garantiefonds zur Wiedereherstellung des Handels in Mitteleuropa und Rußland. Außerdem liegen natürlich noch eine große Anzahl von Anträgen vor, die jedoch kein so allgemeines Interesse beanspruchen, wie die oben genannten.

Arbeitszeitgesetze für Angestellte.

Von G. Bueh, Dessau.
Die Gutachten des Reichswirtschaftsrates über den im Mai dieses Jahres eingebrachten Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes für Angestellte sind in Rätze zu erörtern; es erscheint daher zweckmäßig, sich mit den Bestimmungen der Gesetzesvorlage zu befassen.

Als Angestellte im Sinne des Entwurfes gelten vornehmlich Büroangestellte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge. Das Gesetz umschließt Personen beiderlei Geschlechts. Als weibliche Angestellte werden alle Personen weiblichen Geschlechts über 14 Jahre angesehen; Personen beiderlei Geschlechts zwischen 14 und 18 Jahren unterliegen den Bestimmungen über Jugendliche, Personen beiderlei Geschlechts unter 14 Jahren tragen die Bestimmungen für die Angehörigen der Jugend. Die in dem Gesetz mitgetheilten Schutzbestimmungen für die Angestellten nehmen auf diese Altersgrenzen genau Bezug. Es macht keinen Unterschied, in welchem Betriebe, ob in einem Geschäft oder in einem Betriebe öffentlichen Rechts oder des privaten Rechts die Anstellung erfolgt. Den Bestimmungen des Gesetzes unterliegen nicht die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Angestellten, die in der Fischerei und Schifffahrt angestellten Personen, Apotheker und Hausangestellte, sowie alle Beamten, in denen nur Familienangehörige tätig sind. Dem Gesetz unterliegen weiter nicht Geschäftsföhren und Betriebsleiter, Produktionsführer, Angestellte, die eine Beamtenstellung innehaben, Angestellte mit einem Gehalte über 100 000 Mark, die Bestände und geschäftlichen Vertreter der juristischen Personen. Etwas schwieriger in der Anwendung erscheint die Bestimmung, daß auch Personen mit höherer geistiger Tätigkeit nicht unter die Schutzamkeit der Bestimmungen fallen.

Sinsichtlich der Vermessung der Arbeitszeit sind folgende Grundsätze als maßgebend anerkannt: Die Grundlage der Arbeitszeit bildet der Achtundstundentag, die Möglichkeit der Arbeit sind aber Ausnahmen zugelassen. Es muß indessen stets eine Dringlichkeit in der Leistung von Überstunden vorliegen. Der

Entwurf bringt eine Reihe festumgrenzter Ausweichungen, wenn eine Durchbrechung des Achtundstundentages zulässig ist und wann nicht. Zweifelslos wird hierdurch die Arbeitszeit für Handel und Gewerbe nennenswert eingeschränkt; land doch bisher eine ziemlich weitgehende Ausnutzung des Rechtes der Leistung von Überstunden statt. Es wird auch zweifelslos zu unrichtigen Folgen führen, wenn die Arbeitszeit nach bestimmten Regeln festgelegt wird und nicht mehr den Bedürfnissen der einzelnen Betriebe und Beschäftigten anpaßbar ist. Hier dürfte noch eine grundlegende Änderung im Interesse der Gesamtwirtschaft erwünscht sein. Um eine Umgehung der Bestimmungen nach bestem Ermessen unmöglich zu machen, werden auch die Nebenbeschäftigungen der Angestellten einer gewissen Kontrolle unterzogen. Die Nebenbeschäftigungen der Arbeitenden sind nur dann zulässig, wenn die Nebenbeschäftigung mit in den Kreis der allgemeinen Beschäftigung eingerechnet wird. In keinem Falle darf demnach auch bei einer Leistung von Nebenbeschäftigungen die Gesamtarbeitszeit in der Ausübung von 48 Wochenstunden überschritten werden. Es ist auch verboten, daß ein Arbeitgeber Angestellte, die sich hierzu erbötig zeigen oder die von sich aus um Nebenarbeit nachsuchen, nach der geleisteten normalen Arbeitszeit in einer Nebenbeschäftigung noch weiter tätig sein läßt. Bei diesen Bestimmungen ist nur eine solche des Arbeitgebers vorgesehen und nicht eine solche des Arbeitnehmers. Hierin wird von den Arbeitnehmern eine Unvollkommenheit der Bestimmungen erblickt, denn der gewerbliche Mittelstand und der Kleinhandel hat von dem Arbeitszeitgesetz für Angestellte erwartet, daß hierdurch nicht nur das soziale Schutzniveau für den Angestellten zum Ausdruck kommt, sondern vielmehr auch gleichmaßen ein Schutz gefunden werde. Da eine Strafbestimmung für den Arbeitgeber fehlt, der einer Nebenbeschäftigung nachgeben, sind gar keine Sanktionen für den heimlichen Warenhandel der Angestellten gebracht worden, der seine bei dem Arbeitgeber gewonnenen Kenntnisse und Geschäftsverbindungen benutzt, um als Konkurrent gegenüber seinem Arbeitgeber aufzutreten. Auch hier wird eine Veränderung des Wortlautes der Bestimmungen, die der Entwurf enthält, notwendig sein.

Nicht aufgenommen in dem Gesetze ist ferner die Forderung nach dem allgemeinen gültigen Lebenslohn abgelehnt und nur eine gemeindliche Regelung, die durch einen Bezirkswirtschaftsrat zu erfolgen habe, wird vorgesehn. Ist ein Bezirkswirtschaftsrat nicht vorhanden, dann solle die in Frage kommende Verwaltungsbehörde eine dementsprechende Anordnung vornehmen. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß die Voraussetzungen, die eine Einführung des Sechsstundenladeschlusses ermöglichen würden, kaum erfüllt werden können. Wenn ein Beschluß über die frühe Schließung der Läden gefaßt werden soll, dann ist hierzu das Einverständnis der Vertretung von Angestellten und Geschäftsinhabern herbeizuföhren.

Der Grundlag der Leistung von Notstandsarbeiten ist durch das Gesetz nicht unterbrochen worden. In jedem Falle müssen die zu leistenden Notstandsarbeiten geleistet werden können. Um eine genaue Kontrolle über die Innehaltung der geleisteten Normalarbeitszeiten zu gewinnen, wird der Arbeitgeber verpflichtet, eine Aufzeichnung der in seinem Betriebe oder Geschäft geleisteten Überstunden sowie die geleisteten Nacharbeiten zu föhren. Diese Aufzeichnungen müssen überprüfbar sein. Genauer geregelt sind die Überstunden von längerer Dauer, um auch hier eine möglichst genaue Nachprüfung erzielen zu können. Nur für bestimmte Gruppen ist die Leistung von längerer Dauer als normal anzuföhren. Hierzu sind 3. A. die Arbeitsstellen der Banken zu Ultimo eine zeitweilige Versuchsgruppe, in denen normales anzuföhren ist, bleiben auch von der Bestimmungen auf dem Verordnungswege die Vermehrung der gesetzlichen Arbeitszeit durch die Leistung an sich zulässigen Überstunden einengen kann, wenn hierzu gewisse Voraussetzungen vorliegen. Nicht befreit sind solche Betriebe von den Bestimmungen, daß unter Umständen,

nämlich dann, wenn ein öffentliches Interesse vorliegt, durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers am höchstens zwei Stunden die Arbeitszeit in den Tarifverträgen enthaltenen Bestimmungen ist zu lassen, daß das Arbeitszeitgesetz die Tarifbestimmungen nicht ohne weiteres ändert. Es wird hier der allgemeine Grundlag zur Verwirklichung abgelehnt, daß nur die tarifmäßigen Bestimmungen ohne weiteres nicht mehr zur Durchführung kommen, die ungünstiger liegen, als die gesetzmäßigen Regelungen.

Sinsichtlich der in dem Gesetze enthaltenen Schutzbestimmungen ist folgendes zu bemerken: Die Kinderarbeit schaltet vollkommen aus. Ausdrücklich ist eine Arbeitsleistung in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht erlaubt. In jedem Falle muß dem Jugendlichen eine zwölfstündige Ruhezeit einräumt werden. Ist eine Beschäftigung zureichend über die Dauer von vier Stunden hinaus vorgesehn, dann müssen zwischen der Arbeitsleistung Pausen eingeschoben werden. Pausen haben sämtliche Angestellte zu beanspruchen; verheiratete Frauen, die ein eigenes Hauswesen zu verheben haben oder unverheiratete Personen, die in einem Haushalt die wirtschaftlichen Arbeiten allein zu verrichten haben, sollen in einer Tagesarbeitszeit mindestens 1½ Stunden Pause zu beanspruchen haben, um die dringenden Obliegenheiten in ihrer Hauswirtschaft erfüllen zu können. Die Regelung der Zeiten der Arbeitsleistung zwischen einer zu erledigender und einzutretender Nebenarbeit sind die den allgemeinen Bestimmungen entsprechenden.

Sinsichtlich des vielberührten Punktes, ob der Fortbildungsunterricht für jugendliche Personen mit in die allgemeine Arbeitszeit einzubeziehen ist, hat man die Bestimmungen getroffen, daß ein sechsstündiger Besuch der Pflichtfortbildungsschule anzuföhren ist, hierbei soll die Arbeitszeit, inbegriffen die Schulkunden, eine Summe von 54 Wochenstunden nicht überschreiten. Wie die Schul- und Arbeitsstunden zu verteilen sind, ist den einzelnen Bezirkswirtschaftsräten bzw. den Gewerkschaftsbeamten zu überlassen.



Am Märkischen Herd



Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Reihner.
Amerikanisches Copyright 1918 by Robert Lutz,
Stuttgart.

Nachdruck verboten.

Die Fenster waren inzwischen wieder geschlossen worden. Die Zeugen hatten wieder vollständig ihre Plätze eingenommen. Die Geschworenen traten aus dem Beratungszimmer hervor. Ralf sah wieder auf die Anklagebank, als der Gerichtshof den Saal betrat. Anwesenden erhoben sich. Das Flüstern verstummte und lautlose Stille herrschte, als der Präsident die Sitzung wieder eröffnete.

„Ich gebe nunmehr der Verteidigung das Wort.“ Die Spannung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Was würde Seebald tun? Würde er es wagen, bei diesen Dingen die Unschuld des Angeklagten zu beweisen? Würde er sich darauf beschränken, die Tat als in Erregung geschehen hinzustellen und auf Totschlag plädieren? Seebalds Mienen waren unbeweglich, leicht um einen Ton blässer als vorher. Er sprach ruhiger, sonorer Stimme, langsam, jedes Wort stichend, ohne Nervosität, aber gefüllt mit rhetorischen Möglichkeiten seines Stoffes auszunützen.

„Meine Herren Geschworenen, die Anklagebehörde vor Ihnen das Bild dieser ruchlosen Mordtat gezeichnet, wie es vielleicht der Wirklichkeit entsprechen mag. Wir geben zu, daß sich der Vorgang so zugehen haben kann, aber wir bestreiten, daß der Angeklagte der Mörder ist. Die Anklage ist auf einen reinen Indizienbeweis gestützt, und ich kann es mir verneinen, Ihnen, meine Herren, das Bedenkliche eines reinen Indizienbeweises auszusprechen zu sehen. Diese denken kennt jedermann.“

Wir geben zu, daß die Mordwaffe, jener mexikanische Dolch, der dort vor Ihnen auf dem Zeigeltisch, Eigentum des Angeklagten war, wir bestreiten, daß er das Eigentum des Mörders ist. Die Staatsanwaltschaft hat mit unbestreitbarer Gewissheit bewiesen, daß der Ermordete am ersten Mal um neunundvierzig Uhr morgens noch lebte, daß er aber um zehnundvierzig Uhr verstorben war.

Aus diesen Nachweis ergibt sich, daß der Mord zwischen neunundvierzig und zehnundvierzig Uhr verübt worden muß. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich diese Zeit genau einprägen würden! Wenn also die Annahme der Anklagebehörde, daß Angeklagte der Mörder ist, zu Recht besteht, so muß sich der Angeklagte in der Zeit von neunundvierzig bis zehnundvierzig Uhr in der Nähe seines Opfers aufgehalten haben. Die Notwendigkeit dieser Schlussfolgerung wird mir wohl auch die Anklagebehörde unumwunden zugeben.“

Seebald machte eine kleine Pause. Auf den Gesichtern der Zuschauer mahlte sich staunende Erwartung. Die Richter und Geschworenen lauschten mit Spannung diesen ganz ruhig gesprochenen Worten. Der Staatsanwalt hatte bei dem letzten Satz unmerklich mit dem Kopf geschüttelt.

„Nun, meine Herren Geschworenen, bitte ich Sie, einige Minuten Ihre Aufmerksamkeit jener Zeitspanne zuzuwenden, ich möchte Ihnen etwas zeigen. Ich habe den Saal zu verduunkeln.“

Raum waren die schwarzen Vorhänge, die in aller frühmorgens angebracht worden waren, zugezogen, begann ein eigentümlich ratterndes Geräusch und der große Leinwandbildschirm erschien ein Bild, klar und deutlich in doppelter Lebensgröße. Markschreier, Publikum, eine große Tribüne, brechend voll, und daneben eine Gestalt. Zunächst nur vom

Rücken aus zu sehen, heller Sakko-Anzug mit Panama-Hut.

„Dart ich Sie auf diesen Herrn rechts neben der Tribüne aufmerksam machen, er wird sich gleich umdrehen. — Sehen Sie, jetzt hat er sich umgedreht. Bitte, halt!“

Die Bewegung der Bilder hörte auf und auf der Leinwand stand riesengroß der Angeklagte, sein hübsches Gesicht voll dem staunenden Zuschauer zugekehrt. „Ich kann das Bild nicht lange unbewegt lassen, da es sonst unter der Hitze der Bogenlampe leidet. Ich denke auch, es war genügend Zeit für Sie alle, den Angeklagten zu erkennen. Ich bitte, den Saal wieder hell zu machen.“

Die Vorhänge flogen zurück und die Augen schlossen sich über die Fülle von Licht, die hereinbrach. Was sollte das sein? Was wollte Seebald mit dieser Vorführung? Ein Aktstopp im Schwurgerichtssaal! Das war ja noch niemals dagewesen. Die Feder der Saltschreiberstifte rasten über das Papier.

„Ich bitte jetzt den Operateur der Eiko-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Herrn Plüschke, vorzutreten und seine Angaben zu machen.“

„Mein Name ist Heinrich Plüschke und ich habe als Operateur der Eiko am ersten Mal dieses Jahres morgens zwischen neun Uhr fünfundvierzig und zehn Uhr fünf dieses Films auf dem Tempelhofer Feld aufgenommen, als gerade der Kaiser vor der großen Tribüne ankam. Der Film war hundertfünfzig Meter lang und ist dann auf die Länge von sechsunddreißig Metern zusammengeknipst worden. Diese Angaben stehen hier in meinem Arbeitsbuch, das ich an Gerichtsstelle niederlege.“

Ein Raunen des Verständnisses ging durch den Saal. Man ahnte, was die Verteidigung wollte. Seebald hatte sich wieder erhoben:

„Meine Herren Geschworenen, ich habe Sie vorhin, sich die Zeit des Mordes genau zu merken. Ich wiederhole: der Mord ist auch nach den Erhebungen der Anklagebehörde zwischen neunundvierzig und zehnundvierzig Uhr verübt worden und zwar in der Platanenallee 14 in Westend. Der von der Anklagebehörde als Mörder bezeichnete Angeklagte hat sich aber in der Zeit von neunundvierzig Uhr und zehn Uhr fünf auf dem Tempelhofer Feld bei der Frühjahrsparade aufgehalten, wie ich Ihnen soeben unzweifelhaft bewiesen habe — beiseite also zur Zeit des Mordes fünf Kilometer von dem Ort der Tat entfernt —, kann also nicht der Mörder sein!“

Ich denke, es ist mir gelungen, das Mißverständnis einwandfrei nachzuweisen. Ich füge erklärend hinzu, daß wir diesen, wenn ich so sagen darf, photographischen Nachweis erst vorgestern abend gefunden haben und demnach nicht in der Lage waren, dem hohen Gerichtshof wie der Staatsanwaltschaft vor der heutigen Verhandlung Mitteilung zu machen.“

Die Wirkung dieser Rede war unbeschreiblich. Gähndeklaffen, Bravourufen, ein Diskutieren, Lachen — es war schließlich ein solcher Lärm, daß der Präsident sehr energisch die Glocke rühren mußte, um die Ruhe wiederherzustellen.

„Ich werde augenblicklich den Zuschauerraum räumen lassen, wenn nicht vollkommene Ruhe eintritt.“

Das wirkte. Keiner wollte den weiteren Fortgang versäumen, und man merkte wohl, daß es dem Präsidenten bitterer Ernst war.

„Ich erteile dem Herrn Staatsanwalt das Wort.“

„Meine Herren, wohl selten hat sich die Anklagebehörde in einer so merkwürdigen Lage befunden, wie ich heute. Die Verteidigung hat es in meisterhafter Weise verstanden, uns allen hier den unumstößlichen Beweis zu erbringen, daß der Angeklagte physisch nicht

der Mörder sein kann, da ein Mensch nicht an zwei Orten zugleich sein kann. Ich stehe nicht an, der Verteidigung dafür zu danken, daß sie durch ihre glückliche Beweisführung uns vor einem Justizirrtum bewahrt hat, dem wir vielleicht nach bestem Wissen und Gewissen verfallen wären. Unter diesen Umständen steht sich die Anklagebehörde gezwungen, für Freisprechung zu sprechen und Sie, meine Herren Geschworenen, zu bitten, Ihren Wahrspruch im Sinne des „Nichtschuldig“ abzugeben.“

Diese Worte des Staatsanwalts waren vielleicht der größte Eindruck in der ganzen Verhandlung. Die Offenheit, mit der dieser strenge Jurist seinen Irrtum eingestand, wirkte ungemein wohlthuend und ließ alle Anwesenden wohl erkennen, daß ein echter Jurist sich stets vor der Wahrheit beugt. Es war etwas so Sensationelles, daß die Staatsanwaltschaft die Freisprechung beantragte, daß sich das Publikum gänzlich beruhigen konnte.

Der Präsident gab den Geschworenen die Rechtsbelehrung und formulierte die Schuldfrage. Die Geschworenen zogen sich in ihr Beratungszimmer zurück. Es konnte kein Zweifel herrschen, wie der Wahrspruch lauten würde. Nach wenigen Minuten betraten die Geschworenen wieder den Saal und der Obmann verkündete mit lauter Stimme:

„Die Schuldfrage ist verneint worden.“

Unter dem Jubel aller Anwesenden zog sich der Gerichtshof zurück, um gleich darauf wieder im Saal zu erscheinen.

Die Glocke des Präsidenten stellte die Ruhe wieder her und der Vorsitzende begann:

„Herr Cooper, ich freue mich, Sie jetzt so nennen zu können und Ihnen die Genugtuung des Gerichtshofes zum Ausdruck zu bringen, daß die zweifelhafte Beweisführung der Verteidigung Sie von jedem Verdacht reinzuwaschen hat. Sie haben schwer durch die Untersuchungshaft und durch die Verhöre leiden müssen. Lernen Sie verzeihen! Wir alle sind nur Menschen und können uns irren. Danken Sie dem Allmächtigen, daß er uns einen schweren Irrtum noch rechtzeitig hat erkennen lassen! Der Gerichtshof hat Ihre sofortige Freilassung beschlossen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Treten Sie aus den Schranken heraus und nehmen Sie mir Ihre Rechte, die Hand eines freien Mannes!“

Der Präsident hatte mit tiefer, innerer Bewegung gesprochen. Ein Gerichtsdiener öffnete die Schranken und elastischen Schrittes ging Ralf zum Richtertische und reichte dem Präsidenten die Hand.

Ralf liefen die heißen Tränen über die Wangen und er konnte es nicht erwarten, ihren geliebten Ralf zu umarmen.

Seebald lehnte neben den Bänken der Geschworenen und lächelte zu dem Untersuchungsrichter hinüber, der immer nur mit dem Kopfe schüttelte und verzweifelte Blicke nach oben warf.

Da ertönte wieder die Glocke.

Alles sah sich erstaunt um und nahm wieder die Plätze ein. Was gab es denn nun noch? Es war doch eigentlich alles erledigt.

Die Verteidigung wünscht noch einige Mitteilungen zu machen, und der Gerichtshof hat beschlossen, diese entgegen zu nehmen, obwohl die Verhandlung gegen den Angeklagten beendet ist.“

Der Präsident hatte mit lauter Stimme den Lärm im Saale überboten und augenblicklich trat lautlose Stille ein.

Seebald hatte sich erhoben.

„Meine Herren Geschworenen, wie sehr es mich mit inniger Freude erfüllt, daß mein Klient so fleckenlos und rein aus diesem Mordprozeß hervorgegangen ist,

brauche ich Ihnen nicht zu schildern, das fühlen Sie wohl alle mit. Aber, meine Herren Geschworenen, mit dem soeben von Ihnen gefällten Freispruch ist die Mordtat nicht aus der Welt geschafft, damit ist dieses ruchlose Verbrechen nicht gesühnt. Ich bin nun in der glücklichen Lage, Ihnen den Mörder zu nennen, der mit ruchloser Hand den Kammerfänger Joseph Bernhardt Ribbentrop am ersten Mal dieses Jahres niederknallte.“

Das Staunen der Zuschauer, die völlige Verblüffung des Staatsanwalts und Untersuchungsrichters war unbeschreiblich. Nur Seebald stand, ein beständiges Lächeln in den Zügen, ruhig da und studierte all die stürmischen Empfindungen, die sich auf den Gesichtern der Anwesenden malten.

Seebald fuhr fort:

Der Mörder ist der langjährige Freund und Mitarbeiter Ribbentrops, der Chemiker Robert Lachner!“

Minutenlang regte sich nichts im Saal, die Ueberraschung war so groß, so überwältigend, daß sich keiner zurechtfinden konnte. Ja, war denn die Welt auf den Kopf gestellt? Der Verteidiger nannte den unbekannten Mörder, der Verteidiger wurde zum Ankläger!

„Der Mörder sollte hier vor Ihnen erscheinen, aber wir haben ihn nicht mehr erreichen können. Er steht schon vor einem höheren Richter und ist der höchsten Gerechtigkeit entzogen. Herr Kriminalkommissar Braun wird Ihnen darüber einiges mitteilen.“

„Ich habe in der Mittagspause von Herrn Doktor Helmstedt den Auftrag erhalten, Herrn Robert Lachner aus der Villa Platanenallee hierher zur Vernehmung zu holen. Die Schlüssel zur Villa waren in meinen Händen. Ich nahm ein Auto und langte etwa zehn Minuten später in der Villa an. Als ich die Treppe zu der Wohnung des alten Herrn hinaufstieg, fiel mir die absolute Stille im Hause auf. Ich betrat das Wohnzimmer, nachdem auf mein Klopfen keine Antwort erfolgt war. Das Wohnzimmer war leer. Ich ging weiter in das Schlafzimmer und merkte sofort, was geschehen war. Ein starker Geruch von Blau saure erfüllte den Raum und auf dem Bett lag angesehener Herr Lachner. Er war tot. Neben ihm auf der Erde lagen die Scherben eines Becherglases, ein ringförmiges Stück fleckte noch in der wie im Krampf geschlossenen rechten Hand.“

Auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers lag dieses Brief, adressiert an Doktor Helmstedt mit dem Zusatz: Meine Beichte. Ich lege den Brief hier nieder.“

Braun trat zurück und Seebald ergiff wieder das Wort.

„Wenn der Herr Präsident gestatten möchte, ich Herrn Doktor Helmstedt bitten, die Erlaubnis zu erteilen, daß dieser Brief hier verlesen wird, damit alle Anwesenden klar darüber werden, daß meine Behauptung, Robert Lachner sei der Mörder, richtig ist.“

„Herr Doktor Helmstedt, ich frage Sie, ob Sie in der öffentlichen Verlesung dieses an Sie gerichteten Schreibens willigen?“ wandte sich der Präsident an Helmstedt.

„Ich bitte sogar darum, Herr Präsident.“

„Dann werde ich selbst den Brief verlesen.“

Der Brief Lachners lautete:

„Wenn Sie dieses Schreiben zu Gesicht bekommen, bin ich nicht mehr. Ich weiß, daß es für mich keinen anderen Ausweg mehr gibt, denn ich will nicht von der Hand des Henkers fallen. Seit mir die Gewissheit geworden ist, daß Sie alles wissen, habe ich keine Ruhe mehr gefunden, ich wußte genau, daß ich Ihnen, was ich auch machen würde, nicht entgehen konnte. Auch das erstrebte Ziel kann ich nicht mehr erreichen, deshalb mache ich Schluss.“ (Fortsetzung folgt.)

Der rote Jumper.

Schizze von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

Sein Martin stand schon wieder vor dem Moden am Kurfürstendamm und starrte durch die Schei-

Der rote Jumper hatte es ihm angetan. Wie wundvoll würde er zu dem blonden Paar seiner Erika sein — und wie würde sie sich freuen.

Daß die Gehaltszulage doch nie mit der Teuerung ihren Schritt hielt! Mit einem Seufzer rief er sich und beschloß, fortan einen anderen Weg vom Büro nehmen.

Zu Hause verlor seine Verstimmung wie Nebel vor Sonne. Denn hier war Sonne — in den Augen der Frau, in den Zimmern und in dem Herzen. Da kam, daß es kein Verhängnis gab.

Eine Weile gaben sich zwei gleichgestimmte Menschen leiblichen Genüssen hin, ab und zu warf Frau auf einen forschenden Blick zu dem Gatten hinüber. „Du — Mäde —“ hub sie endlich an, „ich muß etwas sagen. Ich halt es nicht mehr aus.“

„Ja — und? Was ist denn passiert?“

„Nichts... aber — am Kurfürstendamm ein roter Jumper.“

Der rote Jumper ist für eine gewisse kleine Frau.

„Du weißt?“ jubelte sie. „Und — du — willst...?“

„Ich wollte...“ dämpfte er ihr Entzücken. „Aber ich nicht. Ja — wenn man leichtsinnig wäre...“

„Denn man leichtsinnig wäre?“ Der Gedanke wurde die stille Hübschheit seiner Frau genötigt. Nach Abenden nahm er die Bücher vor, die Ausgaben Einnahmen registrierten, und rechnete, daß ihm Kopf brannte. Und immer, wenn er aufstah, sah die Augen seiner Frau.

„Mausi! Vielleicht geht es doch...“

Schon sah sie auf seinem Schoß und Wange an Wange geschmiegt, ließ man Zahlen aufmarschieren, addierte, subtrahierte und machte Abstriche an den notwendigen Ausgaben.

„Wenigstens mal ansehen, Mäde.“ meinte endlich Frau Erika. „Das verpöchtelt zu nichts.“

„Nein, das verpöchtelt zu nichts!“

Und so holte denn Frau Erika am nächsten Tage den Gatten vom Büro ab und pochenden Herzens betrat sie das elegante Geschäft.

Eine sehr freundliche Verkäuferin empfing sie. „Der rote Jumper? Ja, das glaube ich wohl, daß er den Herrschaften gefällt. Er ist der Einzige in seiner Art.“ Sie ging zum Schaukasten und holte den Geliebten herbei. „Wundervoll wird er der gnädigen Frau zu dem blonden Paar stehen.“

Eine schüchterne Frage nach dem Preise erklang in elmer Stut von bewundernden Worten. Sein Martin sagte gar nichts, als sein junges Weib in der roten Pracht vor ihm stand. Nur seine strahlenden Augen sprachen.

„Dazu gehört nun dieses Gürtchen!“ Und schon sah ein wundervolles Gebilde auf Frau Erikas krausem Blondhaar.

„Wundervoll — eine Sinfonie in Rot“. Die Verkäuferin war ganz Verrückter und Extase.

„Schön...“ Heinz Martin stand nur dies eine Wort.

„Ich darf also die Sachen zuschicken?“

„Ja — aber...“ Nun wurde die Frage nach dem Preis dringlicher wiederholt.

Die Verkäuferin lächelte Heinz neckisch an. „Sagen wir die Kleinigkeit von zwanzig Mark!“

Auf die erstaunten Mienen gab sie dann Erklärung: „Hundert Mark sind doch jetzt gleich zwei. Rechnen Sie ein Pfund Schweinefleisch, ein Pfund Margarine, legen noch ein paar Eier drauf und Sie hätten Wertobjekte, die im Frieden mit zwei Mark nicht überzahlt worden wären.“

„Also kostet der Jumper...“ Heinz sah sich nach einem Stuhle um. Aber auf den einzigen, zur Verfügung stehenden war schon Frau Erika wie ein Kieselstein unglücklich hingefallen.

„Zwanzig Mark“, bestätigte die Verkäuferin.

„Das ist halb geschenkt. Das Gürtchen kostet ebenfalls.“

Mit glitzernden Fingern griff sie Frau Erika elastisch aus dem Jumper heraus. In demselben Tempo verließ man den Laden.

Am Abend dasselbe Weib wie gestern. Wange an Wange saßen sie beide, starrten in die Bücher und Heinz erläuterte: „Wenn ich Überstunden mache...“

„Und ich einen ganzen Monat lang nicht rauche...“

„Und ich meinen alten roten Hut zum Aufarbeiten...“

„Mausi — ich glaube, es geht! Surra! Surra!“ Und in wilden Galoppstößen tanzten zwei Glückliche durch das Zimmer. Dabei überhörten sie das Klopfen.

Wie hingeworfen stand Helene, das Mädchen für alles, in dem Zimmer. Wurmrußschwarz ihre spitze rote Nase aus dem stark geröteten Gesicht heraus. Sie hatte sich in Respekt zu sehen verstanden. Und dieser Respekt trieb das verlebte Paar auseinander. In verlegener Hast wühlte Frau Erika aus einem Schrank einen alten roten Strohhut heraus und gab dem Mädchen die Adresse des Geschäftes und die Art des Auftrags an.

Mit höflicher Miene nahm Helene beides entgegen und sagte dann, schon im Abgehen: „Zum ersten Mal...“

„Und man gab zwanzig Mark!“

Die nächsten Tage wurden mit verzweifelter, aber reiflicher Suchen ausgefüllt. Die Dienstmädchen schienen im Aussterben begriffen zu sein.

Wieder sah man am Abend eng aneinandergeschmiegt und hiet Rat. Die große Wohnung, die zarte Gesundheit der jungen Frau und allerlei Zukünftiges

erhellten dringend eine Hilfe. Also: Auf den roten Jumper wurde verzichtet, die Uhr verkauft, das Rauchen fürs erste abgeworfen und die Verhandlungen mit Helene begonnen. Diese verhielt sich nicht ganz abfällig.

An diesem Abend kam es wie ein Ausruhen über das junge Paar. Man sah eng aneinandergekauert, holte sich aus Vergangenheit und Zukunft das Schöne für das Leben zusammen und fragte sich des Reichtums. Wieder überhörte man ein Klopfen. Helene stand auf der Schwelle. Auf ihrem stumpfen schwarzen Haar saß „der“ rote Hut und über Hüften und Brust streckte sich ein roter Jumper — „der“ rote Jumper. Und aus alledem heraus leuchtete die rote Nase. Atemlos Schweigen.

Und Helene ließ ihre knarrende Stimme hören: „Ich wollte nur sagen, daß ich noch ausgehe; wenn ich wiederkomme, kann ich nicht sagen.“

Das waren die letzten Worte, die man von ihr hörte. Die Erscheinung in Rot blieb als bleibende Erinnerung. Man sah sie nie wieder. Sie war wie vom Erdboden verschwunden. Aber indirekt hörte man von ihr.

Nach ein paar Tagen kam eine Rechnung der wohl bekannten Firma am Kurfürstendamm ins Haus.

Ein roter Jumper 2000 Mark, ein Hut war mit der gleichen Summe gezahlt.

Wilde Kämpfe entbrannten. Die Verkäuferin verlor jede Lebenswürdigkeit und fuhr schweres Geschütz auf. Man hatte den Jumper anprobiert. Er hatte gefallen. Man hatte von „Überlegen“ gesprochen. Und dasselbe Mädchen, das den alten Hut zum Modernisieren gebracht, hatte später im Auftrag der gnädigen die Waren abgeholt. Die Sache lag sehr einfach. An das unbekannte Mädchen konnte man sich nicht halten. Schließlich einigte man sich und trug den Schaden zur Hälfte. Aber Heinz Martin nahm von jetzt an einen anderen Weg in das Bureau.

Various small advertisements and notices on the right margin, including mentions of 'Zw...', 'Qualen...', and 'Geh...'.

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft

Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Spargeldern.

Auszahlung und Umwechslung fremder Geldsorten.

Alle Möbel auf Teilzahlung

liefert an jedermann.

Kleine Anzahlung
und
geringe Abzahlung

Möbelhaus M. Tolcziner
Castrop, Markt 3.

Verlangen Sie beim Einkauf Dr. Thompson's Seifenpulver



Achten Sie
dabei auf die
Schutzmarke
Schwan

Überall erhältlich

Ständige Inserate

die sich in nicht zu langen
Zwischenpausen wieder-
holen, sind ein sicheres
Mittel, um den Absatz einer
Ware zu fördern; Derartige
Ankündigungen Ihrer Firma

in dieser Zeitung bringen Erfolg!

Schönes Haar — schönste Zier!



Und dabei so leicht zu erwerben: Durch regel-
mäßige Pflege mit JAVOL. Das Kräuterhaar-
wasser JAVOL macht das Haar seidenweich,
voll, düftig und locker, frei von Kopfschuppen
und Schinnen. JAVOL ist in jeder Apo-
theke, Drogerie und beim Friseur zu haben.

Quälen Sie sich nicht länger mit den lästigen Würmern herum!

Gehen Sie sofort

zur nächsten Apotheke oder Drogerie u. lassen
Sie sich Opfermann's Kinder-Wurm-Kur für
sich selbst u. Ihre Familie geben. Einfachere
und bequemere Methode, die Würmer zu be-
seitigen, gibt es nicht. Wurmbomben enthalten
8% Arecanin u. 3% Chenopodiumöl. Schachtel
à Mk. 20,- in den Drogerien von
Drogerie O. Hennig, Castrop
Heinz Köster, Castrop, Wittenstr. 26
Heinz Meibels, Merklind
Central-Drogerie Franz Schmitz, Rauxel
Drogerie Georg Goosmann, Habinghorst
A. Rohren, Ickern
A. Sumpelmann, Ickern. 4580

Keine Salbenschmierkur! Bei Krätze, Hautjucken etc. verwendet man nur noch

Krätzinol

Nützige Krätzeheile.
Wirkung tritt ein in circa
24 Stunden.
Nur zu haben bei: Heinz
Köster, Adler-Drogerie;
Albert Appelhaus,
Schwanen-Drogerie,
Otto Hennig,
Central-Drogerie,
August Sumpelmann,
Central-Drogerie,
2201 Schern L. W.

Von Montag, den 28. Aug. cr. ab
stellt sich der Preis für Backwaren
von markenfreiem Mehl wie folgt:
Graubrot 85 % 1 Pfd. 22,50 Mk.
" 70 % 1 " 25, — "
Schwarzbrot 1 " 20, — "
" geschn. 1 " 22, — "
Stuten, 1 Pfd. Leichteinlage 30, — "
Zwieback 1 Pfd. 60, — "
Brötchen 6 Stück 3, — "

Bereinigung der selbständigen Bäckermeister
4504 des Landkreises Dortmund.

Ich fordere Frau Ellen Sellermann,
Kaiser-Friedrichstrasse 21 auf, die Sachen,
welche sie meinem Vater abgepreßt hat,
sogleich herauszugeben, andernfalls ich ge-
richtlich vorgehen werde. 4501

Johann Kröner jun.
Bochumerstrasse 65.

Haben Sie Stoff?

Dann kommen Sie zu mir! Anfertigung
eines Anzuges auf Leinen und Roß-
haar mit guten Zutaten schon für
1900 Mark.

Kleinhubberts Herren-Moden

Herne, Bahnhofstrasse 119.
2 Minuten vom Bahnhof Herne.
Straßenbahnhaltestelle Bahnhof.

Achtung! Ankauf von Flaschen und Altpapier

Zahle die höchsten Preise.
für lange Weinflaschen . . . 11. — Mk.
für Rotweinflaschen . . . 4. — Mk.
für Sektkflaschen . . . 4. — Mk.
für Literflaschen und
Cognakflaschen usw. . . 6. — Mk.

Zahle die höchsten Preise für Altpapier.
Händler und Geschäftshäuser erhalten Vor-
zugspreise. Größere Quanten werden abgeholt

Max Schwarz, Castrop,
Marktstraße 6. 4765

Pastor Feltes Heilweise

Homöopathie, Naturheilverfahren. Spezialität:
Gallensteine. Entfernung ohne Operation.
Veraltete Magen-, Herz-, Nerven-, Nierenleiden,
Beinergeschwüre, Hautleiden.
Bandwurm- und Entfettungskuren.
Erfolg garantiert.
Blutuntersuchungen (nach Wassermann)
Frauenleiden und Kinderkrankheiten.
Herne, Vinckestr. 9, Sprechst. v. 9-12
C. Jürgens, u. 2 1/2-5 Uhr, Sonntags geschlossen

Bei Lungenleiden

Ekrofusole, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen
engl. Krankheit, Erkrankungen der Stimmorgane und
des Magens trinke man täglich 2962

Maristen-Trank

(Medizinische Calcium-Phosphat-Lösung)
des Ordens der Maristen Schulbrüder, Becking-
hausen i. W.
In allen Ländern bewährt. Tausenden haben
den Maristen-Trank für die Kräfte und neuen Lebens-
mut gebracht.
In allen Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Zu haben in Castrop: Otto Hennig, Heinz Köster,
Heinz, Veringhaus, Hölth, H. Fuhrmann, Södingen,
B. Glens, Apoth. Kugel, Th. Hollmann, Kugel,
Franz Schmitz, Kugel, Aug. Sumpelmann, Schern.
Wo nicht, wende man sich an
General-Vertreter L. Norddeutschland
Heinrich Schöning, Wollrop.

Noch zu niedrigen Preisen verkaufe ich mein Riesen-Lager

in
Wägen Fächern
aller Art,
amerik. Opossum
Skunks-Opossum
Skunks
und noch unzähligen
anderen Fellarten.

Pelzvertrieb
Dortmund
nur Königswall 5
1 Treppe. Kein Laden.
Gegenüber der
Bahnhofstr. 4508

Zurück!

Dr. Krug
Facharzt für Magen-, Darm-
und innere Krankheiten.
Röntgen-Institut
DORTMUND, Königswall 49
Fernspr. 7613, 4783

Zurückgekehrt!

Sanitätsrat 4803
Dr. Reimer.
Ein gutergelantes
Sofa

zu verkaufen. 4794
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Gebrauchtes 4799
Herren-
Fahrrad
mit Freilauf, Rücktritt zu
veräußern. 4799
Holtkamp,
Bernsteinstr. 20.

Bestellungen für Einfellerungs-Kartoffeln nimmt entgegen: 4719

Richard Wagner, Castrop, Christinenstraße 7.
sowie in der Mühle (Pflanzkartoffeln) vorrätig

Wenig gebrauchte, pilz-
freie 4796

Küche und
1 Wohnzimmerbuffett
umständlicher preiswert
zu verkaufen.
Von wem, sagt die Ztg.

Gut erhaltenes
Damenrad
sowie ein kleines
Herrenfahrrad-Gesetz
zu kaufen gesucht.
Off. an Buchh. Weckend
Habinghorst, erbellen. 4758

Klavier, 2 Oberbetten m.
Kissen, Sekretär, groß.
Reibzeug, Küchenherd,
Frackanzug, seidener
Mantel, rosa Kleid und
mehrere Blusen zu ver-
kaufen. 4785

M. Schnettler,
Wittenstraße 183.

Schäfer- hund

Alte, stark und wachsam
eingetragene, günstig zu ver-
kaufen. 4800
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.

Eine 3-4 Zimmer-Wohnung
mit Stall und Gartenland
in Dorst-Rauel gegen eine
gleiche in Castrop od. Umg.
zu tauschen gesucht.
Offerten unt. 4805 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Leute

die zur See fahren wollen
erhalten vorher Aufkl. und
Rat. Musikantel Hamburg
38, Schilf. 112, § 108, 32 a

Druckerei

Geschw. Schmitz
Castrop
Fernsprecher 6.

Möbel Möbel Möbel

Schlafzimmer und Küchen

besichtigt haben. Prachtvolle Modelle in echt eiche,
dunkel, birke, mittel und hell eiche lackiert, wunderbare
Ausführungen, schwere solide Arbeit 3447

zu wirklich billigen Preisen

Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit für Braut-
leute und Möbel-Interessenten. Sie sparen viel Geld,
wenn Sie schon jetzt Ihren Bedarf bei mir decken.

Speisezimmer
Küchenschranke
Nußbaumbuffets
Vertikows
Sofas
Chaiselongues

Spezial-Möbelhaus
J. Rosenberg,
HERNE
Bahnhofstr. 62 Telefon 1072

Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettstellen
Flurgardereen
in großer Auswahl

B. Wellner

Metropol - Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Altteste und hervorragendste
— Lichtbildbühne am Platz —
verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale • Zentralheizung

Perfekt 144
Amt Castrop.

Freitag 25. 8. Samstag 26. 8. Sonntag 27. 8. Montag 28. 8.

Eddie Polo
in
Der geheimnisvolle Dolch

Vierte Abteilung.
10. Episode: Wenn London schläft
11. „Eine Jagd nach Schottland“
12. „Ein teuflischer Plan.“
„Wenn London schläft“
Der schwere Schlag, den Grant
erhielt, hatte ihn schwer betäubt.
Die Gegner hielten ihn für tot
und beachteten ihn nicht weiter,
jedoch erholte er sich sehr bald
und

„Marizza“
genannt
Die Schmutzger-Madonna
Tragödie in 5 Akten. Hauptrolle:
Tzwetta Tsatschewa.

Hermann Ploha
in
Der Ring des Polykrates
Toller Humor in 2 Akten.

Bei nicht zu starkem Andrang:
Der Schrecken im Hause Ardon.
Kriminal-Film in 5 Akten.

Änderungen im Programm vorbehalten

Musik: 4789
Herr Kapellmeister Schmidt
mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben
auch in Begleitung Erwachsener
keinen Zutritt

Café „Metropol“
als
Blaue Grotte!
Täglich
KONZERT
i. d. Damen- u. j.
Salonorchesters
Berlin—Wien
unter persönlicher Leitung der
Kapellmeisterin Fräulein Erna Eggert.

Bedruckt. Zeitungspapier
wieder vorrätig. Pfd. 13.— Mk.
Castroper Zeitung.

Zum Segen deutscher Frauen und Kinder!

**Die Vereinigung deutscher
Sebammenschwestern**
Ortsgruppe Castrop

veranstaltet am Sonntag, den 27. Aug. 1922,
nachm. 3 Uhr im Saale des kath. Gesellen-
hauses ihren

**1. Wohltätigkeits-
Unterhaltungsabend**

und 40jähr. Jubelfeier des Vereinsmitgliedes
Frau Wagener bestehend in Konzert, Theater,
Reigen und nachfolgendem Tanz. — Der
Reinertrag wird zu Gunsten hilfsbedürftiger
Kinder verwandt. 4798

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Theaterverein Edelweiß Castrop
(Mitglied des Verbandes Westfalen-Lippe)

veranstaltet am Sonntag, den 27. August
im Saale des Herrn Lohmann, Castrop-Schweren einen

THEATER-ABEND

Zur Aufführung gelangt:
„Am Brunnen vor dem Tore“
Volksstück mit Gesang u. Tanz in 3 Aufzügen. Verfasser W. Pauek

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr. 4789
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern,
beim Friseur Sollmann, Wirt Loumann und Kruse.
Um geneigten Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

B. V. 11—C. S.-V. 02

Sonntag, den 27. August
Sportplatz an der Bladenhorsterstraße 4810

Städte-Spiel
Castrop—Rauxel—Ickern

Anstoss 5 Uhr.

Bringe meine Garten-Anlagen
in empfehlende Erinnerung. Zum
Ausschank gelang. nurla Getränke.

2185 **Th. Kraushaar**
Restaurant „Zum Schlachthof“.

Wirtschaft Bresser, Castrop
Wilhelmstraße 48. 4793

Sonntag, den 27. August 1922

Grosser Ball
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Ab Sonntag, den 27. d. M.
finden in meinem neu reno-
vierten Saale die beliebten

Variete-Vorstellungen

wieder statt. 4792

Zu zahlreichem Besuch
ladet ergebenst ein:

Heinrich Wember, Habinghorst.

ODEON Variete
Palast

Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Vom 10. - 31. August 1922.
10 neue Sensations-
Dramas 10

Drei Original-Baritons
die phänomenalen Dramen-
sänger
Fanny Romano
der brillante Dressur-Akt
Zwei Oltmars
die komischen Zauberer
Magarete Hoube
und ihr drolliger Komiker
die entzückende Künstlerin
auf dem Rade
Zwei Riedl's
Band und Schleuderbratt-
Vollgeure
Olga Redls
das elastische Wunder
Ludwig Clermont
Meister-Humorist und
Schriftsteller
Billy und Foxl
das ungleiche Paar
Willy Eberhard
Kammermusiker und Pi-
ston Virtuose prolongiert
Ellen Marlin u. Partner
der Mann in der Wanne

Karten sind an der Kasse
von 10-1 Uhr und ab
4 Uhr zu haben. 4797

Der bekannte
Naturheilkundige

Haverkamp

ist nur jeden
Mittwoch

von morgens 9 Uhr bis
abends 6 Uhr in

Habinghorst, Bülowstr. 19

Pickel! Mitesser!

Kollentlos gebe ich jedem gern
Ratschlag über ein einfaches,
oft wunderbares Mittel.

Frau M. Polack
Sannoverstr. 245. Schließbach 106.

Wasch-

maschinen

eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise

Ch. Hoings

(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post

Althma

kann geheilt werden.
Sprechstunden in Dortmund,
Burgwall 10/12 (Hotel
Westfalenhof) jeden Diens-
tag von 9-1 Uhr. 9100

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW. 11

Gasthof Zur Post

Sonntag, den 27. ds. Mts.

Grosser Ball

Anfang 4 Uhr. 4807

Es ladet freundlichst ein **H. HALLER.**

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann aus jed. Berufe o. Berufs-
führung i. d. Hochener Privat-Chauffeur-Schule
Dormerstr. 77 u. 80. Von der hoh. Verwaltungs-
behörde genehmigt. Eintritt tgl. Auskunft kostenfrei.

Café Rustemeyer

Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.

Verschiedene Sorten Eis

— täglich frisch. — 635
— Eigene Conditorei —

Die besten und billigsten

Futterartikel

für Pferde, Rinder und Schweine erhält man bei
H. Rockefuss, Mühle
am Schlachthof. — Telefon 123. 48

Ausschneide sämtlicher Zeichen und Vor-
bestellungen für

Herbst-Kartoffeln
nimmt entgegen 4557

Wilh. Opalka, Landesprod., Widumerstr. 48. Tel. 204

ROLAND
LICHT-SPIELE

Heute bis einschl. Montag

Aufregend sind die fabelhaft arti-
stischen Leistungen in dem
phänomenalen Sensationsfilm:



DIE VAMPIRE
VON NEW YORK
DIE
MURONEN
3. TEIL

Die Katakomben

von New-York

In wirbelndem Tempo jagt die
Handlung durch die 6 Akte der
heutigen Fortsetzung. Schlag auf
Schlag folgen einander atem-
raubende Geschehnisse. Lawinen-
artig wächst die Spannung von
Szene zu Szene. Der 3. Teil ist
auch für diejenigen Besucher ver-
ständlich, die die beiden ersten
Teile nicht gesehen haben, da
eine kurze Erläuterung jedem
Teil vorangeht

Satansketten

Sensations-Drama in 5 Akten.

Die Hauptrolle liegt in den Händen
der uns längst bekannten Dar-
stellerin Ressel Orla. In diesem
Film sehen wir ein blendend
hübsches, leider nicht unverderb-
liches, junges Weib. Ihr Gönner,
eine richtige Alfontype, sucht
ihre Jugend und Schönheit aus-
zunutzen, während sie vergebens
bemüht ist, sich zu enttesseln.

Familie Hase

Lustspiel in 2 Akten voll
zwerchleischschütternden Humors.

Ab Dienstag: 4786

Der König von Colgonda

Sensationsfilm in 15 Akten.

Krieger- u. Landwehrverein
Castrop

Sonntag, den 27. August cr., nachmittags
1 1/2 Uhr sammeln sich die Mitglieder mit
ihren Angehörigen im Vereinslokale (H. Lueg)
zum gemeinschaftlichen

Spaziergang nach Dolinghausen

zum Wirt Köster. Dort Kaffeetrinken. (Kinder
werden bewirtet). Preßschießen u. Kinderbe-
lustigungen m. Preisverteilung. Die Mitglieder
wollen ohne Mätze u. Abzeichen erscheinen.

Eine recht zahlreiche und pünktliche Be-
teiligung erwartet **Der Vorstand.**

Sonntag, den 27. August

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein 4774

W. Köhler, Rauxel-Dorf

Nr. 19

Die

Die off-
länder in
wieder na-
dort nicht
tenden Tat-
und immer-
fung. In
durch die
machten
die den ein-
ges geliche-
nem Vergle-
scheldene
opfer der
sich sogar
erschütter-
Es genügt
ten Note
lands gegen
den Ver-
erwarten
Amerikas
feineln. Am
sieht in den
nur erfolge-
weniger in
Europas
schen Wölfe-
dern geschaf-
Anlagen ma-
berzögert
weiter, als
Hungertode
noch nicht
nung, die
stern auf
schen Heber-
europäischen
mühen, in
zu leben.

In der
Selbsthilfe
findung der
ist ja gerade
ger in Europ-
ren, daß Ame-
in der Rolle
amischen der
bat. Vor dem
ner kapitalis-
hen aus dem
überfächer
jungfräuliche
massenhafter
derer Kultur.
Spiel um un-
schen Tribute.
rer Kapitalis-
konnte Mar-
Silberflut die
te Schutzma-
hinweisen, daß
an Binsen an-
schlage. Die
Gold-, Silber-
bahnen. Wölfe-
wiegend in
Deutschland
ist es zu ver-
bentige Kane
früheren ver-
stellen, daß die
gen, sich eben-
als sie noch
Nicht umson-
stift gegenüber
der aller euro-
Dortnachsch-
Gewittersturm
Güterumschlag
stellt hat. Je
begeht, desto
Staaten im
von Amerika
mentaler An-
schätze vor
fremde Rän-
leichter können
wirtschafts-
Amerikas
Amerika zu
les bewahrt
heßen Anteil
im allmähli-
ten, als ein
Staatsmänner
affen der Wölfe-
riffs. Die deut-
nachhaltiger
rher darf man
Staatsmänner
inanglich werden

W. Köhler, Rauxel-Dorf

Beiter Kurs: 18